Evaluation des Modellprojekts
«Rambler-Studio Berlin»
Abschlussbericht

Juli 2019

Dr. Heike Schimkat
heike.schimkat@inib-berlin.de

Tobias Kindler
tobiaskindler@icloud.com

Institut für Innovation und Beratung
an der Evangelischen Hochschule Berlin e.V.
Teltower Damm 118-122
D-14167 Berlin
www.inib-berlin.de

Inhalt

Einleitung **1**

1 Zum Aufbau dieses Berichts **3**

2 Auswertung der Fragebögen **3**

2.1 Methodisches Vorgehen 3
2.2 Geschlecht 3
2.3 Alter 4
2.4 Herkunft 4
2.5 Wohnsituation 5
2.6 Arbeit und Bildung 9
2.7 Allgemeine Befindlichkeit 11
2.8 Erfahrungen im Hilfesystem und aktuelle Unterstützung 11
2.9 Akquise 14
2.10 Angebotsnutzung 15
2.11 Bewertung von Rambler 18
2.12 Diskussion der Ergebnisse 19

3 Auswertung der Wiederkehrer*innen-Statistik **20**

3.1 Methodisches Vorgehen 20
3.2 Anzahl Besuche 20
3.3 Angebotsnutzung 22
3.4 Typisierung der Angebotsnutzung 22
3.5 Erstbesuch als Prädiktor des Nutzungsverhaltens 25
3.6 Diskussion der Ergebnisse 26

4 Expert*innen-Interviews **27**

4.1 Methodisches Vorgehen 27
4.2 Verbindung von Sozialberatung und Kreativbereich 27
4.3 Mitwirkung und Vorstellung an Kongressen 28
4.4 «Kleine Happenings» und Spendenaktionen 29
4.5 Öffentlichkeitsarbeit 29
4.6 Arbeit mit Teilnehmenden 30
4.7 Workshops 30
4.8 Personalsituation und Arbeitsbelastung 30
4.9 Zusammenarbeit im Team 33
4.10 Organisatorische Einbettung 33
4.11 Finanzielle Förderung 33
4.12 Evaluation 35
4.13 Blick in die Zukunft 35
4.14 Diskussion der Ergebnisse 36

5 Zusammenfassung und Ausblick **37**

Einleitung

Das dreijährige Modellprojekt **«Rambler – Studio Berlin» (Neue Chance Berlin e.V.)** wurde durch das Institut für Innovation und Beratung (INIB) an der Evangelischen Hochschule Berlin e.V. (EHB) bis Mai 2019 wissenschaftlich begleitet. Die Evaluation wurde durch die Forschungskoordinatorin Prof. Dr. Brigitte Wießmeier und ihren Fachkollegen Prof. Dr. Karlheinz Thimm am INIB bereits 2015 vorbereitet und konzipiert; und mit Projektstart im Mai 2016 aufgenommen (vgl. Zwischenbericht 2017, S. 3).

Dass die Evaluation von Anfang an eng mit der Ausbildung von Studierenden im Studiengang der Sozialen Arbeit[1] (EHB) verbunden war und deren Einbindung vorsah, verdeutlich das folgende Zitat von Nicole Büche. Sie fasste nach ihren Expert*innen-Interviews und der Recherche von Dokumenten die Ausgangslage des Modellprojekts, die Fragstellung und Aufgabe der Evaluation folgendermaßen zusammen:

> Das Rambler-Studio in Berlin ist ein soziales Modellprojekt, das im Sommer 2016 mit dem täglichen Betrieb begonnen hat. Vorbild ist das Rambler-Studio in Amsterdam (NL), das dort seit 6 Jahren mit wohnungslosen jungen Menschen arbeitet. Kern des Konzepts ist es, den TeilnehmerInnen die Möglichkeit zu bieten, eigene Streetwear-Designs zu entwickeln und zu präsentieren und dadurch ihre „Kreativität und ihre Kompetenzen zu entwickeln“[2]. Dadurch, dass neben dem Designbereich auch SozialarbeiterInnen Beratung und Begleitung anbieten, sollen die JungdesignerInnen weitere Unterstützung erfahren. Das Studio in Berlin entstand durch eine Kooperation des Rambler-Studios Amsterdam mit der Neuen Chance gGmbH, einem Träger der Wohnungslosenhilfe in Berlin. Nach einer Austauschphase wurde der Neue Chance Berlin e.V. gegründet, um Rambler Berlin eine organisatorische Heimat zu bieten. Die Finanzierung erfolgt über Eigenmittel der Neuen Chance, zum größeren Teil aber über Fördermittel. Hauptförderer ist Aktion Mensch g.e.V, daneben unterstützt eine anonyme Stiftung das Projekt. Das Rambler Studio möchte junge Menschen an das Hilfesystem andocken, «die von vorhandenen Hilfe- und Kulturangeboten nicht oder nicht genügend erreicht werden»[3].
>
> Die vordringliche Frage bei der Evaluation, mit der die Neue Chance das Forschungsinstitut INIB der Evangelischen Hochschule Berlin beauftragt hat, ist ob es gelingt, diese AdressatInnen tatsächlich zu erreichen und ob „eine Brückenfunktion in das Hilfe- und ggf. Qualifizierungssystem geleistet wird“[4]. Ferner ist von Interesse, wie die TeilnehmerInnen die Beratungsangebote und die verschiedenen kreativen Angebote angenommen haben und die Betrachtung der biografischen Hintergründe der bis dahin erreichten jungen Menschen. (Zwischenbericht 2017, S. 5)

Nicole Büche gehörte mit Joan Lehmann, Tobias Einsiedel, Anna Randolf und Anna Yücel zur studentischen Gruppe, die die Startphase des Rambler Studios Berlin im Untersuchungszeitraum August 2016 bis Januar 2017 evaluierten. Nachdem ihr Interesse für ein Forschungspraktikum durch die Projektvorstellung von Sarah Skala im Juni 2016 geweckt war, besuchten sie am 8. Juli 2016 die Eröffnungsfeier im Rambler Studio Berlin. Dabei erprobten sie erstmals die Methode der teilnehmenden Beobachtung sowie das Schreiben von Beobachtungsprotokollen. Erhebungsinstrumente, wie Interviewleitfäden und Nutzer*innen-Fragebogen wurden in dieser ersten Phase gemeinsam mit den Studierenden entwickelt. Mit unterschiedlichen Methoden (Expert*innen-Interviews, biografischen Interviews, Fragebogen) und Perspektiven näherten sie sich Themen, wie der Erreichbarkeit von Klient*innen, der Zugangswege, der Kooperation mit Rambler Amsterdam an (vgl. Zwischenbericht 2017, S. 4).

[1] «Praxis- und Forschungswerkstatt Biografische Belastungen und pädagogische Konzepte in stationären Hilfen zur Erziehung» (Karlheinz Thimm/ Heike Schimkat) im Sommersemester 2016, Wintersemester 2016/2017
[2] Kurzkonzeption (I. Bullermann Februar 2016)
[3] Kurzkonzeption (I. Bullermann Februar 2016)
[4] Planungsskizze für ein Evaluationskonzept (Autor unbekannt)

Die studentische Forschungsgruppe beobachtete den Aufbau des Rambler Studios, wie die Räume ausgestattet wurden, sich der «Look» mit einem zum Verkauf gestalteten Eingangsbereich veränderte. Sie sammelten erste Eindrücke über Klient*innen-Besuche, analysierten die Zugangswege, Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung. Sie dokumentierten die Entwicklungsprozesse, u.a. die Kooperation mit Rambler Amsterdam, die im Oktober 2016 endete. Dabei hielten sie fest, welche Chancen mit dem Ausstieg von Rambler Amsterdam daraus für das Studio Berlin erwuchsen (vgl. Zwischenbericht 2017, S. 9f.), wie das Konzept angepasst wurde (ebenda S. 14), dass statt des wechselnden Einsatzes der Designer*innen aus Amsterdam, nun eine fest angestellte Designerin zum Team gehörte. Durch die Expert*innen-Interviews und in der gemeinsamen Diskussion der Ergebnisse mit den Mitarbeitenden des Rambler Studios Berlin und den Verantwortlichen der Neuen Chance wurde zudem deutlich, dass mit dieser Zäsur die Anfangs- und Startphase abgeschlossen war.

Dieses Format der Ergebnispräsentation, dass Studierende ihre Ergebnisse vorstellten und diskutierten, sowie in Berichtform verschriftlichten, wurde beibehalten. (vgl. Zwischenberichte 2017 & 2018) In gemeinsamen Treffen mit dem Evaluationsteam wurde jeweils einmal jährlich (und ggf. zwischendurch verfeinert) die Vorgehensweise für das kommende Jahr abgestimmt. Für die zweite Phase 2017 war dies die Überarbeitung und Weiterführung des Nutzer*innen-Fragebogens, der im Zusammenhang mit dem Thema Zugangswege entwickelt worden war. Dieser wurde durch Tobias Kindler, den das INIB ab April 2017 als Studenten der Sozialen Arbeit für die Forschung gewinnen konnte, angepasst und weiterentwickelt. Er erhielt nun auch eine persönlichere Ansprache sowohl in deutscher als auch englischer Sprache sowie ein ansprechenderes Layout. Tobias Kindler übernahm in der zweiten Phase neben der quantitativen auch die qualitativen Erhebungen (Teilnehmende Beobachtung von Workshops, Expert*innen-Interviews) (vgl. Zwischenbericht 2018). Zentrales Ereignis dieser Phase war die «Street Fashion Show» auf der am 6. Juli 2017 «Nachwuchsdesigner*innen» ihre «aktuellen Outfits» präsentierten (ebenda S. 5). Die Analyse der Expert*innen-Interviews zeigte vielfältige Erkenntnisse und Lerneffekte für das Rambler Studio. Einerseits hatte das Ereignis die Kooperation mit Rambler Amsterdam - die in die Vorbereitung involviert waren - belebt und generell die Vernetzung gestärkt, andererseits bedeutete die intensive Arbeit mit den Nachwuchsdesigner*innen im Vorfeld der Show einen Aktivitätsschub. Dieser förderte die Erkenntnis, dass klar definierte und zielorientierte Projektarbeit eine unabdingbare Voraussetzung für eine verlässliche Arbeit mit den Klient*innen darstellt (ebenda, S. 45).

Im Verlauf der dreijährigen Evaluation wurden, analog zum Modellprojekt, bisweilen Wege ausprobiert, die kaum umsetzbar und sich als weniger erkenntnisreich erwiesen. So waren die biografischen Interviews abhängig vom Zugang zu Teilnehmer*innen, die nicht leicht zu vermitteln waren. Die Teilnehmende Beobachtung von Workshops, von der sich Rambler Einblicke in die Gruppendynamik erhoffte, konnte nicht in dem Umfang durchgeführt werden, weil eine Gruppe Jugendlicher gar nicht erst kam. Es konnte stattdessen in einer Momentaufnahme, die Flexibilität im Umgang mit der Zielgruppe und ein Gespräch zur Verkaufsstrategie festgehalten werden, die ein Experimentierfeld blieb (vgl. Zwischenbericht 2018, S. 46). Die Frage, ob Kreativität als Methode Sozialer Arbeit verstanden werden kann, sollte anhand einer Recherche u.a. am Deutschen Institut für Soziale Fragen (DZI) zu Sozialarbeit und Design/ Kreativität in historischer Dimension untersucht werden, um die Angebotsentwicklung von Rambler zu unterstützen. (Zwischenbericht 2018, S. 46) Das Thema wurde für eine Bachelor-Arbeit auf der INIB-Website ausgeschrieben, es konnten jedoch keine Studierenden

gefunden werden, sodass das INIB im Sommer 2018, mit Rambler abgestimmt, Sebastian Sierra Barra mit einer Recherchearbeit «Kreativität in der Sozialen Arbeit. Eine Suche» (Oktober 2018) beauftragte, die dem Rambler Studio Berlin vorliegt.

Weiterhin führte Tobias Kindler in der dritten Phase (2018 und 2019) abschließende Expert*innen-Interviews, setzte die Auswertung der Nutzer*innen-Fragebögen fort und wertere komplementierend erstmalig die Wiederkehrer*innen-Statistik, die das Rambler Studio Berlin seit Juni 2016 führte, aus. Die Ergebnisse aus den genannten drei Forschungszugängen sind dem vorliegenden Bericht zugrunde gelegt.

Die Zusammenarbeit mit dem Rambler Studio Berlin in den drei Jahren kennzeichnete stets eine kooperative, produktive und kreative Atmosphäre. Abschließend sei allen Beteiligten dafür sowie für ihr Engagement in der Sache gedankt.

1 Zum Aufbau dieses Berichts

Kapitel 2 gibt einen Einblick in die Ergebnisse der Fragebögen. Kapitel 3 stellt die Resultate der Auswertung der Wiederkehrer*innen-Statistik dar und Kapitel 4 präsentiert die Ergebnisse aus der letzten Runde der Expert*innen-Interviews. Alle drei genannten Kapitel sind identisch aufgebaut: (1) Zunächst wird das methodische Vorgehen dargelegt, (2) darauf folgt die Darstellung der Ergebnisse. (3) Jedes Kapitel schließt mit einer Zusammenfassung bzw. Diskussion der Ergebnisse. Der Bericht wird in Kapitel 5 von einer Zusammenfassung und einem Ausblick abgerundet.

2 Auswertung der Fragebögen

2.1 Methodisches Vorgehen

Zwischen Dezember 2016 und März 2019 teilten die Mitarbeitenden von Rambler Fragebögen an die Teilnehmenden aus. In dem genannten Zeitraum wurden 123 ausgefüllte Fragebögen an das INIB übermittelt und im Weiteren mit dem statistischen Computerprogramm SPSS (Version 24) ausgewertet. Die Ergebnisse können den Kapiteln 2.2 bis 2.11 entnommen werden.

2.2 Geschlecht

Geschlecht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Weiblich	62	50.4	50.8	50.8
	Männlich	56	45.5	45.9	96.7
	andere Geschlechtsidentität	4	3.3	3.3	100.0
	Gesamt	122	99.2	100.0	
Fehlend	99	1	.8		
Gesamt		123	100.0		

Tabelle 1: Geschlecht

Zwischen Dezember 2016 und März 2019 besuchten 62 weibliche, 56 männliche Teilnehmende und vier Personen mit anderer Geschlechtsidentität das Rambler Studio. Eine Person hat keine Angaben zu ihrem Geschlecht gemacht. Die Geschlechter unterscheiden sich nicht signifikant nach Alter, F(2,116)=.159, p=.853.

2.3 Alter

Insgesamt zeigt sich für die Laufzeit des Modellprojekts mit einem Blick auf den ersten und zweiten Zwischenbericht in Bezug auf das Alter eine Ausdehnung der Spanne von zunächst 13 bis 45 Jahren (vgl. Zwischenbericht 2017, S. 17) auf 9 bis 49 Jahren (vgl. Zwischenbericht 2018, S. 9) auf aktuell 9 bis 58 Jahren, wobei es sich bei den Extremwerten jeweils um Ausreißer handelt. Die jüngste teilnehmende Person zwischen Dezember 2016 und März 2019 war somit 9, die älteste teilnehmende Person 58 Jahre alt. Die aktuelle Auswertung zeigt somit, dass bei Rambler mindestens 34 Personen mitgearbeitet haben, die (teilweise mit Abstand) nicht der angestrebten Altersklientel (14-27-jährige Jugendliche) entsprechen. Der Medianwert liegt dennoch bei 20 (2017=18.5 Jahre), der Mittelwert bei 22.5 Jahren. Die Gruppe der unter 20-Jährigen ist dabei mit 42% am stärksten vertreten, gefolgt von der Gruppe der 20 bis 29-Jährigen, die ebenfalls 41% der Stichprobe ausmachen. Drei Personen haben keine Angaben zu ihrem Alter gemacht.

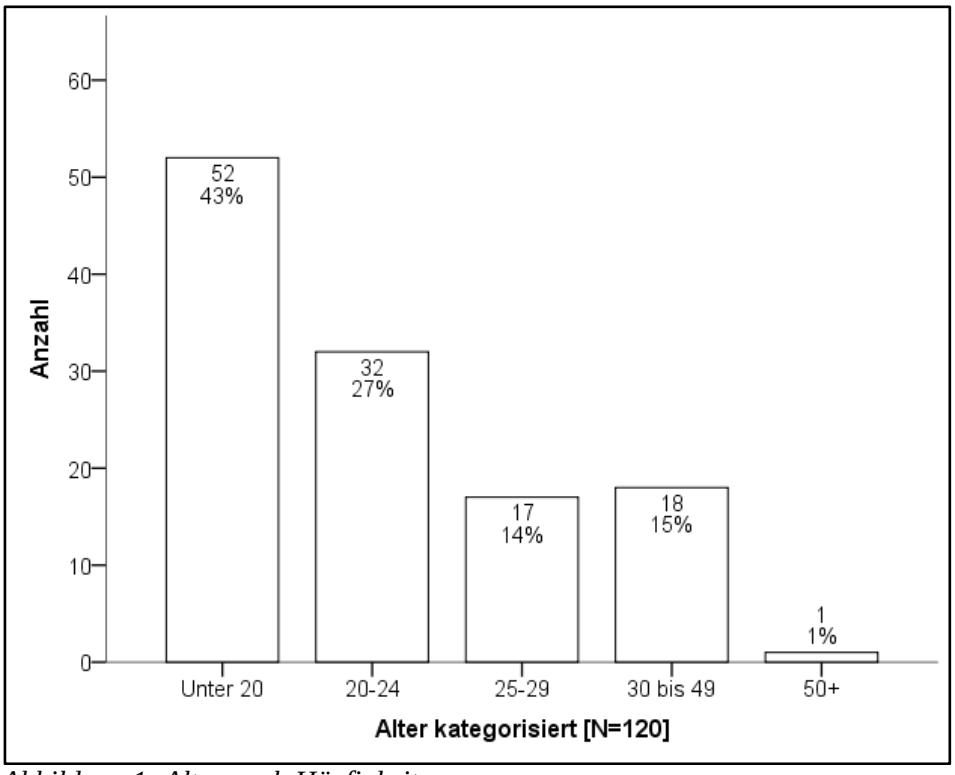


Abbildung 1: Alter nach Häufigkeit

2.4 Herkunft

Geboren	In Deutschland	Davon in Berlin	Im Ausland	Keine Angabe
	85	64	36	2

Tabelle 2: Herkunft

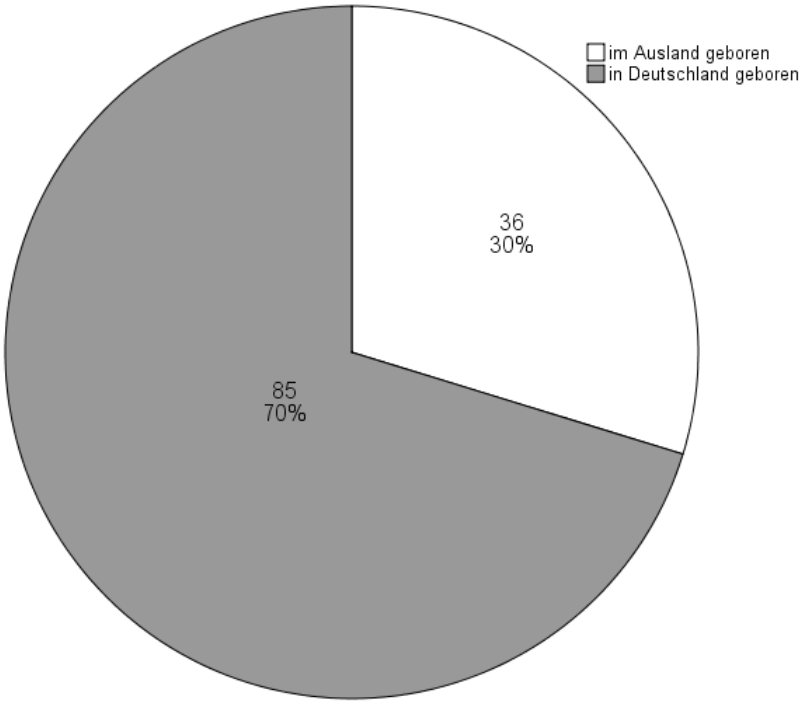


Abbildung 2: Geburtsort

Die Mehrheit der Teilnehmenden stammt aus Deutschland (=85), wobei Berliner*innen erwartungsgemäß die größte Gruppe darstellen (=64). Die Gruppe der Teilnehmenden, die im Ausland geboren ist, betrug in der Untersuchung 2016 von Tobias Einsiedel 40%, hier liegt diese Quote bei 30% (=36). Diese Zahl liegt deutlich über dem durchschnittlichen Ausländeranteil im Land Berlin von 17.6% [5]. Die befragten Ausländer*innen gaben an, in den folgenden Ländern geboren zu sein: Afghanistan, Niederlande, Brasilien, Rumänien, Syrien, Gambia, Ghana, Kenia, Kosovo, Litauen, Polen, Lettland, Russland, Slowakei, Somalia, Tibet.

Von all denjenigen, die nicht in Berlin geborenen wurden (=58), wurde die Zeitdauer erfragt, seit der sie in Berlin leben. Die Antworten bewegen sich zwischen null und 33 Jahren in einer sehr großen Spanne (M=6.9 Jahre). Durchschnittlich leben nicht in Deutschland geborene Teilnehmende (=36) bereits 5.5 Jahre in Berlin. Insgesamt zehn Personen machten keine Angaben zu ihrer Aufenthaltsdauer in Berlin.

2.5 Wohnsituation

Wie Abbildung 3 entnommen werden kann, wohnen 53% der Befragten bei ihren Eltern oder sind bei einem Träger untergebracht. Insgesamt 21 Personen gaben an, zurzeit wohnungslos zu sein. Abbildung 4 kann entnommen werden, dass insbesondere Teilnehmende, die zurzeit bei Freunden, dem Partner oder der Partnerin wohnen oder bereits wohnungslos sind, ihre Wohnsituation als gefährdet bzw. unzureichend bezeichnen. Diese These muss aufgrund der geringen Fallzahlen (n=1 oder n=2) vorsichtig interpretiert werden. Weiterhin gilt es als Limitation zu bedenken, dass die hier dargestellten Ergebnisse auf selbstberichteten Einschätzungen der Teilnehmenden basieren. Es ist davon auszugehen, dass die Selbsteinschätzung bzgl. Gefährdung der Wohnsituation individuell variieren kann.

[5] Siehe https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/BasisZeitreiheGrafik/Bas-Einbuergerungen_Auslaender.asp?Ptyp=300&Sageb=12025&creg=BBB&anzwer=7

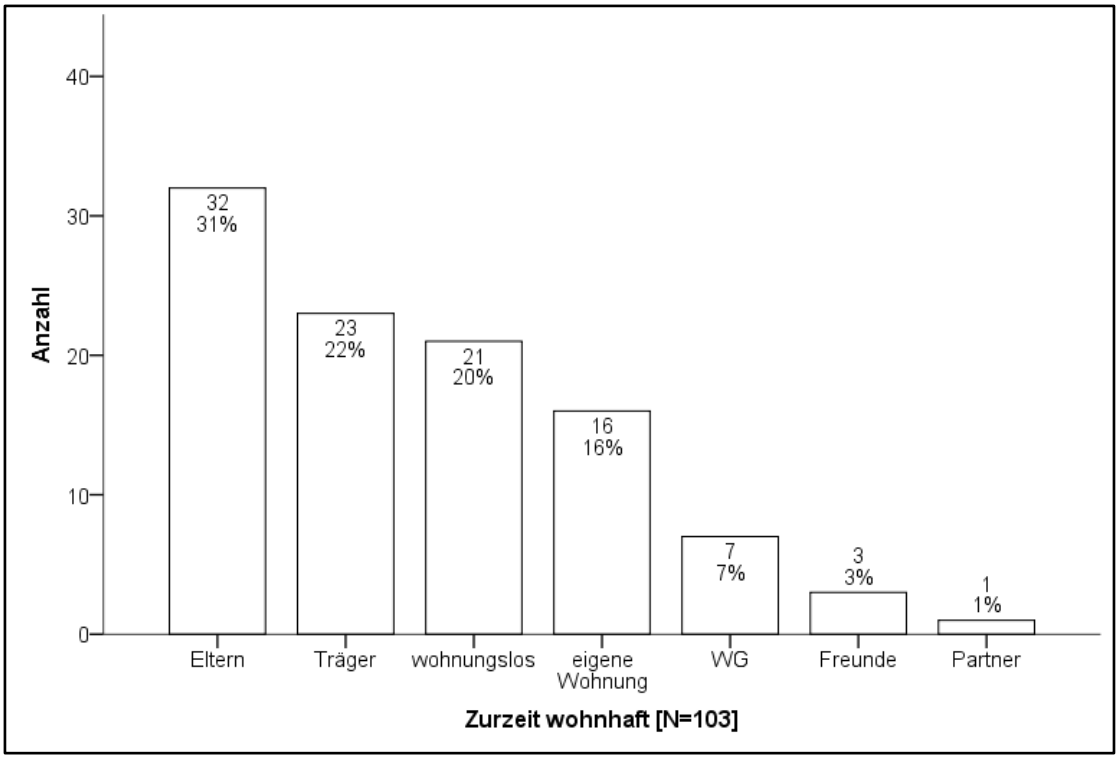


Abbildung 3: Zurzeit wohnhaft

In der aktuellen Umfrage gaben 21 Personen an, wohnungslos zu sein (=20%) (siehe Abbildung 3). Alle anderen Teilnehmenden können entweder in eigenem Wohnraum, bei einem Träger, Eltern, Freund*innen oder Partner*in wohnen. Insgesamt beschrieben 42 von 96 Teilnehmenden ihre Wohnsituation als gefährdet. In der aktuellen Untersuchung wurden auch 15 alte Fragebögen in die Auswertung miteinbezogen. Bei diesen kann keine Aussage gemacht werden, ob die Wohnsituation gefährdet ist oder nicht, da dieses Item in der Vorgängerversion noch nicht enthalten war.

Die 21 wohnungslosen Personen waren zwischen 17 und 32 Jahren alt (M=22 Jahre), 7 waren weiblichen und 14 männlichen Geschlechts. Von den 21 Personen gaben 17 (=81%) an, schon Erfahrungen mit dem Hilfesystem gemacht zu haben (sechsmal «gut», zehnmal «mal so, mal so», einmal «schlecht»). Bei der Neuen Chance waren zwei der 21 früher in Betreuung, jemand aktuell. Zurzeit erhalten nur sechs der 21 wohnungslosen Teilnehmenden neben Rambler eine professionelle Unterstützung (Pro Familia, Straßenkinder e.V., Klik e.V. und keine Angabe). Insofern lässt sich schlussfolgern, dass Rambler mit diesen 21 Teilnehmenden seine angedachte Klientel erreicht: Wohnungslose Jugendliche, die mehrheitlich nicht ins vorgesehene Unterstützungsnetz eingebunden sind.

Die Teilnehmenden wurden mittels einer offenen Frage um die Angabe gebeten, was sie derzeit als «gut» bzw. «schlecht» an ihrer Wohnsituation bezeichnen würden. Die Antworten können Tabelle 3 und Tabelle 4 entnommen werden.

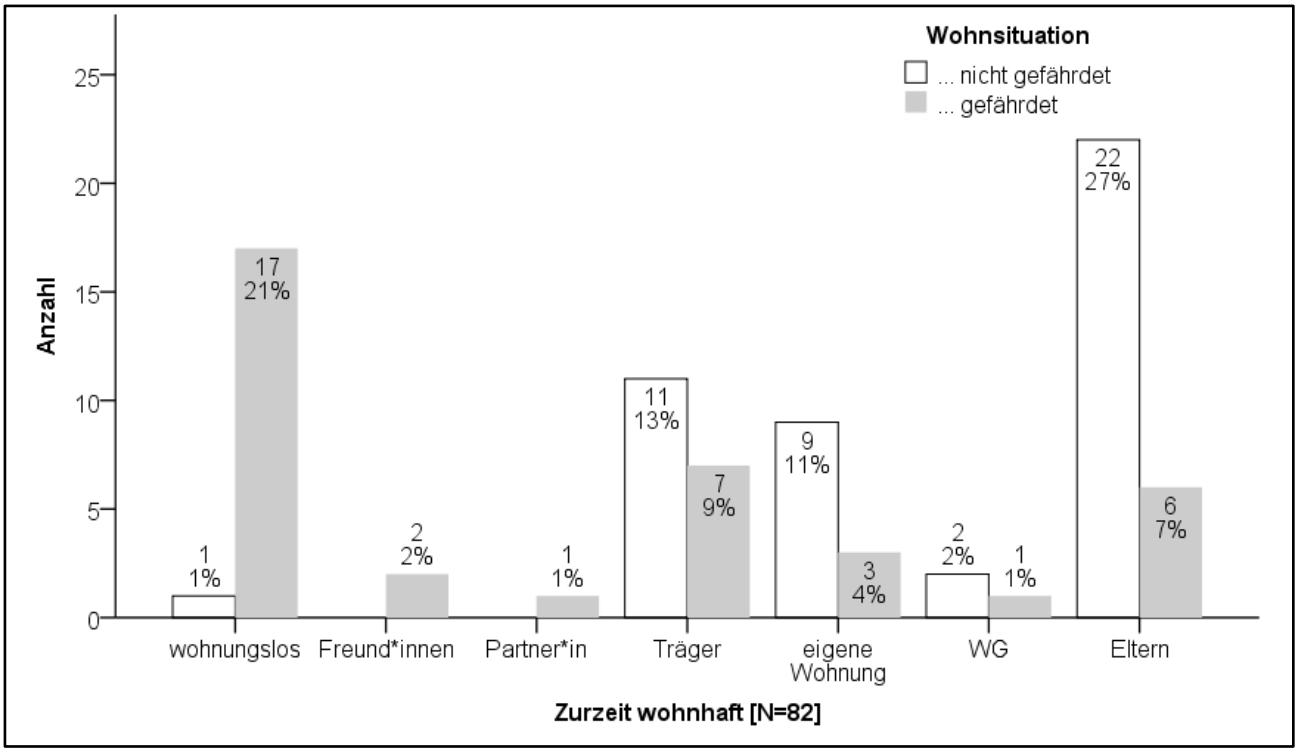


Abbildung 4: Zurzeit wohnhaft X Wohnsituation gefährdet

Was ist gut an meiner Wohnsituation?
-
alles
alt
ändert sich ganz bald
Bed
bei Oma zu wohnen
betreut, geschützt
Betreuung
Bin mit meiner Familie zusammen
Dach über Kopf
Dass ich bei der WBM bin
Dass ich bei einem Freund schlafen kann
dass ich eine Wohnung habe
Dass ich meine erste WHG habe
Dass ich meine Mutter habe
Dass ich nicht bei meinen Eltern wohne
Dy my tasks for my mother
everything
Familie zusammen
finanziell
Freunde um mich
Gefühl von Freiheit
genug Freiraum
Gesellschaft
Happiness
Ich habe eine Wohnung
Ich bin geschützt

ich fühle mich wohl und habe eine eigene Wohnung
Ich habe eine Wohnung
Ich habe meine Ruhe
Ich lebe in Berlin
Ich muss nur in die S-Bahn einsteigen
Ich wohne mit Eltern
ist viel in der Gegend
kann mich frei bewegen, Freunde
Mein Zimmer
Meine geliebte Omi
meine Hause
Mit meine Familie
My father mother together
nichts
nix
Ruhe
Therapeutische Betreuung
Keine Angabe, weil alter Fragebogen =15
Keine Angabe = 56

Tabelle 3: Was ist gut an meiner Wohnsituation?

Was ist schlecht an meiner Wohnsituation?
-
-
-
-
Abnabelungskonflikte
alles
Als Untermieter bei Eltern
alt
begrenzt
Breakfast
Eigentlich beurlaubt
Eltern, will/muss ausziehen
Emotionale Gewalt, kein eigener Mietvertrag
fast alles, meine Mutter
garnichts
geschlossen (vorläufig)
Ich kann mir die Miete nicht leisten
Ich werde unterdrückt
in Heim
kein eigenes Zimmer
kein Mietvertrag
kein strukturierter Tagesablauf
keine eigene Wohnung
Keine eigene Wohnung
Keine Haustiere
keine Sicherheit

keine Wohnung
Living with 4 brothers in an tiny house
Mitbewohnerin
nasse Wohnung
nichts
nichts!
nix
nix!
nothing
Nothing in particular
Obdachlosigkeit
Räumung
ständige Streitigkeiten, psychische Gewalt
werde geräumt
Winter
Wohnheim
wohnungslos
z.Z. zufrieden
zu klein
zu laut
Keine Angabe, weil alter Fragebogen =15
Keine Angabe = 55

Tabelle 4: Was ist schlecht an meiner Wohnsituation?

2.6 Arbeit und Bildung

Tätigkeit zurzeit

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	arbeitssuchend	34	27.6	28.3	28.3
	Arbeit	16	13.0	13.3	41.7
	Schule	48	39.0	40.0	81.7
	Ausbildung	9	7.3	7.5	89.2
	sonstiges	13	10.6	10.8	100.0
	Gesamt	120	97.6	100.0	
Fehlend	keine Angabe	3	2.4		
Gesamt		123	100.0		

Tabelle 5: Tätigkeit zurzeit

Eine große Gruppe der der Teilnehmenden (28%) gab an, arbeitssuchend zu sein. Auch 13 der 21 wohnungslosen Personen gehören dazu. In Schule, Ausbildung und Arbeit befinden sich 73 der Teilnehmenden, also genau 59%. Unter "sonstige" haben 13 Personen u.a. Folgendes angegeben: «Krankgeschrieben, betteln, Maßnahme, Minijob (Hotel), Rentner und ausbildungssuchend".

Höchster erreichter Bildungsabschluss

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	6. Klasse	1	.8	1.3	1.3
	Hauptschule	20	16.3	25.6	26.9
	Realschule	28	22.8	35.9	62.8
	bbr	5	4.1	6.4	69.2
	Gymnasium	9	7.3	11.5	80.8
	Berufsschule	3	2.4	3.8	84.6
	kein Abschluss	9	7.3	11.5	96.2
	Studium	1	.8	1.3	97.4
	Fachabitur	2	1.6	2.6	100.0
	Gesamt	78	63.4	100.0	
Fehlend	keine Angabe	45	36.6		
Gesamt		123	100.0		

Tabelle 6: Höchster erreichter Bildungsabschluss

Bewertung Arbeit, Ausbildung, Schule

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gut	49	39.8	42.6	42.6
	schlecht	9	7.3	7.8	50.4
	mal so, mal so	57	46.3	49.6	100.0
	Gesamt	115	93.5	100.0	
Fehlend	keine Angabe	8	6.5		
Gesamt		123	100.0		

Tabelle 7: Bewertung Schule, Berufsausbildung und Arbeit

2.7 Allgemeine Befindlichkeit

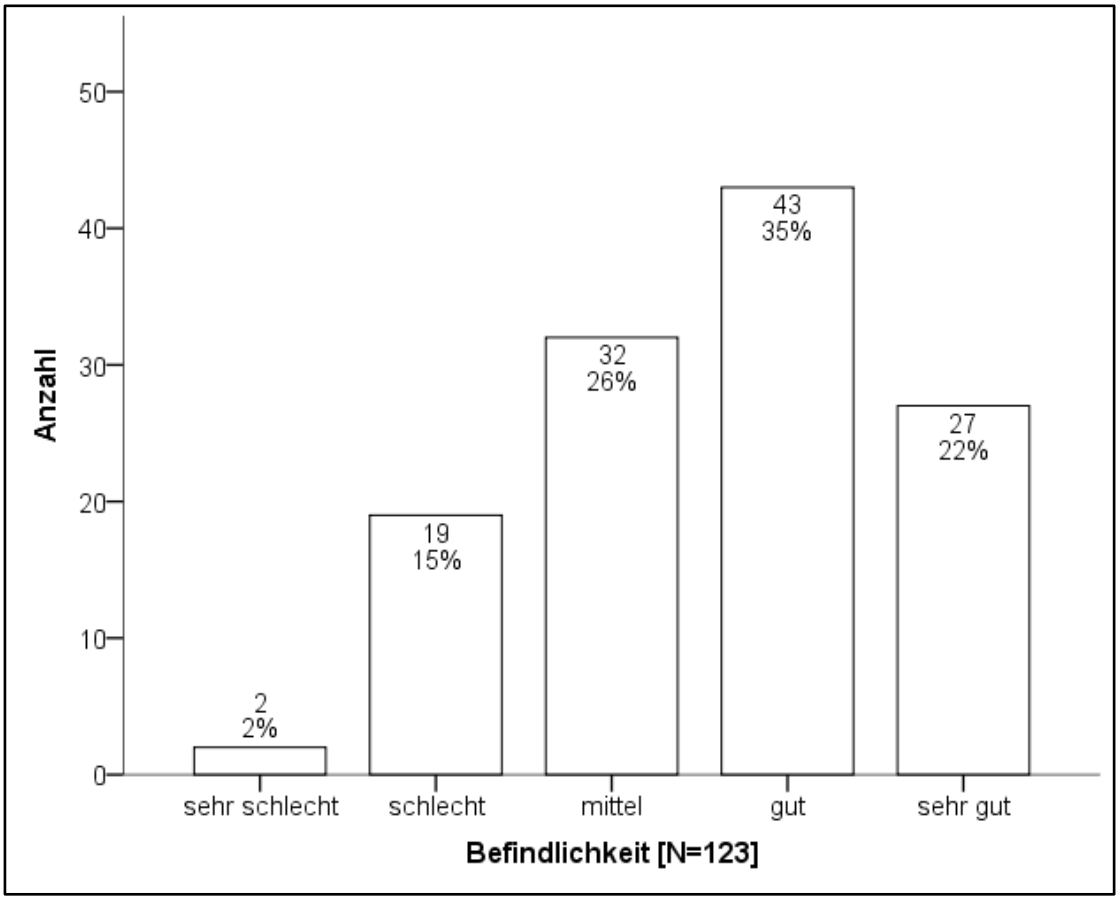


Abbildung 5: Befindlichkeit

Die Antworten auf die Frage "In den letzten Tagen und heute geht es mir…" zeigen, dass es den Teilnehmenden mehrheitlich gut oder sehr gut geht (=57%). 21 Personen geht es schlecht oder sehr schlecht und es kann vermutet werden, dass sie unmittelbar auf Unterstützung angewiesen sind.

2.8 Erfahrungen im Hilfesystem und aktuelle Unterstützung

Ich habe bereits Erfahrungen mit sozialen Hilfseinrichtungen und Beratungsstellen.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimmt nicht	46	37.4	40.4	40.4
	stimmt	68	55.3	59.6	100.0
	Gesamt	114	92.7	100.0	
Fehlend	keine Angabe	9	7.3		
Gesamt		123	100.0		

Tabelle 8: Erfahrungen im Hilfssystem

68 von 123 Teilnehmenden gaben an, dass sie bereits Erfahrungen mit Hilfseinrichtungen und Beratungsstellen gemacht haben. Bei der Frage nach Trägern wurden verschiedene Einrichtungen genannt, wobei Neue Chance (5 Nennungen), A-Z Hilfen, Straßenkinder e.V., Klik e.V. (je 3 Nennungen) und Gangway (2 Nennungen) am prominentesten vertreten sind. 24 Teilnehmende gaben nicht an, durch welche Träger sie in der Vergangenheit

unterstützt wurden. 31 der 68 Erfahrungen wurden von den Teilnehmenden als "gut" beschrieben, 29 kategorisierten ihre Erfahrungen im Hilfesystem mit "mal so, mal so", sechs Personen gaben an "schlechte" Erfahrungen gemacht zu haben und zwei Personen machten keine Angaben.

Tabelle 9 stellt dar, wie viele der Befragten bereits Erfahrungen mit Hilfeangeboten der Neuen Chance gemacht haben. Tabelle 10 kann entnommen werden, welcher Anteil der Teilnehmenden auch neben Rambler Unterstützung durch Fachpersonen der Sozialen Arbeit in Anspruch nehmen[6]. Interessant ist dabei, dass die 48 Personen, die bereits anderweitig Kontakt haben zu «Professionellen, die ihnen bei Problemen helfen» signifikant weniger oft angeben, künftig das Beratungsangebot von Rambler zu beanspruchen (siehe Tabelle 11, Tabelle 12 und Abbildung 6).

Bereits Erfahrung mit Neue Chance?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	77	62.6	79.4	79.4
	früher	5	4.1	5.2	84.5
	heute	15	12.2	15.5	100.0
	Gesamt	97	78.9	100.0	
Fehlend	keine Angabe	26	21.1		
Gesamt		123	100.0		

Tabelle 9: Neue Chance

Abgesehen von Rambler habe ich derzeit Kontakt zu Professionellen, die mir bei Problemen helfen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	60	48.8	55.6	55.6
	ja	48	39.0	44.4	100.0
	Gesamt	108	87.8	100.0	
Fehlend	keine Angabe	15	12.2		
Gesamt		123	100.0		

Tabelle 10: Externe Fachpersonen neben Rambler?

Neben Rambler noch andere Betreuer*innen * Angebotsnutzung künftig Kreuztabelle [N=104]

			Angebotsnutzung künftig			
			Beratung	Design	beides	Gesamt
Neben Rambler noch andere Betreuer*innen?	nein	Anzahl	19	22	16	57
		Erwartete Anzahl	11.0	28.0	18.1	57.0
	ja	Anzahl	1	29	17	47
		Erwartete Anzahl	9.0	23.0	14.9	47.0
Gesamt		Anzahl	20	51	33	104
		Erwartete Anzahl	20.0	51.0	33.0	104.0

Tabelle 11: Kreuztabelle Externe Fachpersonen X Angebotsnutzung künftig

[6] Genannt wurden u.a.: Neue Chance (12 Nennungen), Gangway (5), Straßenkinder e.V. (4), Stützrad (2), Cresco (2)

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	16.381[a]	2	.000
Likelihood-Quotient	19.816	2	.000
Zusammenhang linear-mit-linear	7.979	1	.005
Anzahl der gültigen Fälle	104		

a. 0 Zellen (0.0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 9.04.

Tabelle 12: Chi-Quadrat-Test Externe Fachpersonen X Angebotsnutzung künftig

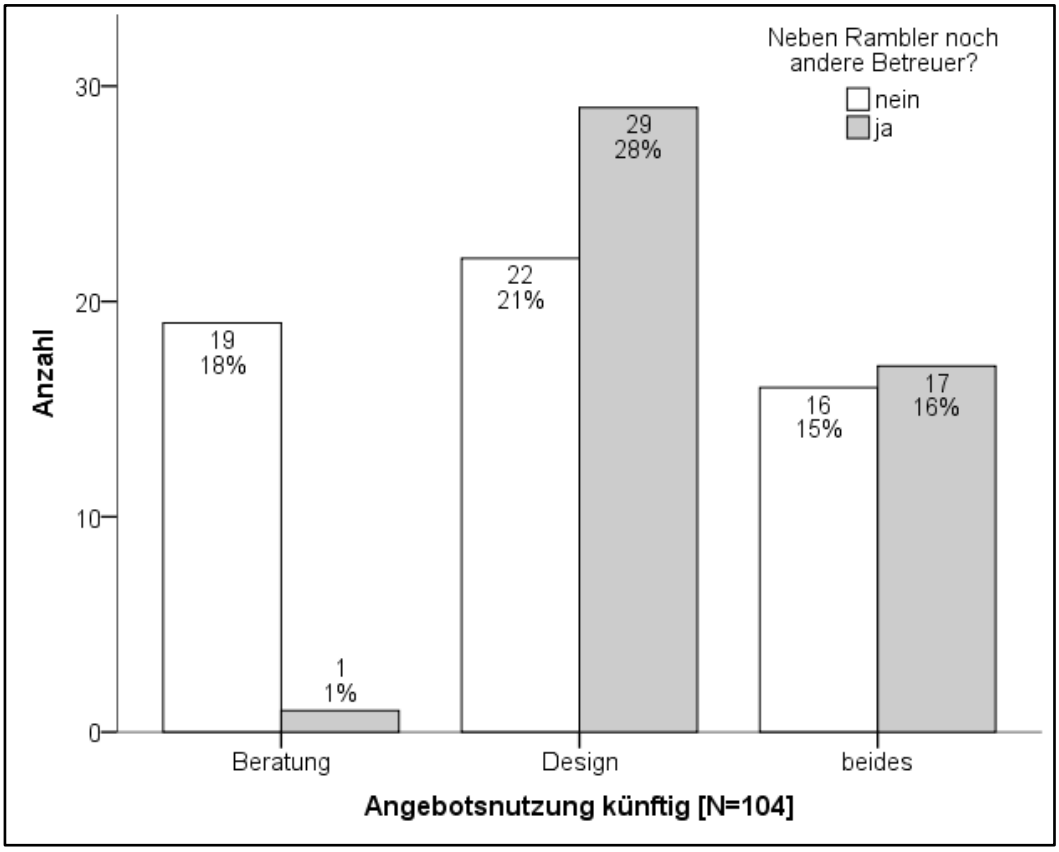


Abbildung 6: Externe Betreuung X Angebotsnutzung künftig

2.9 Akquise

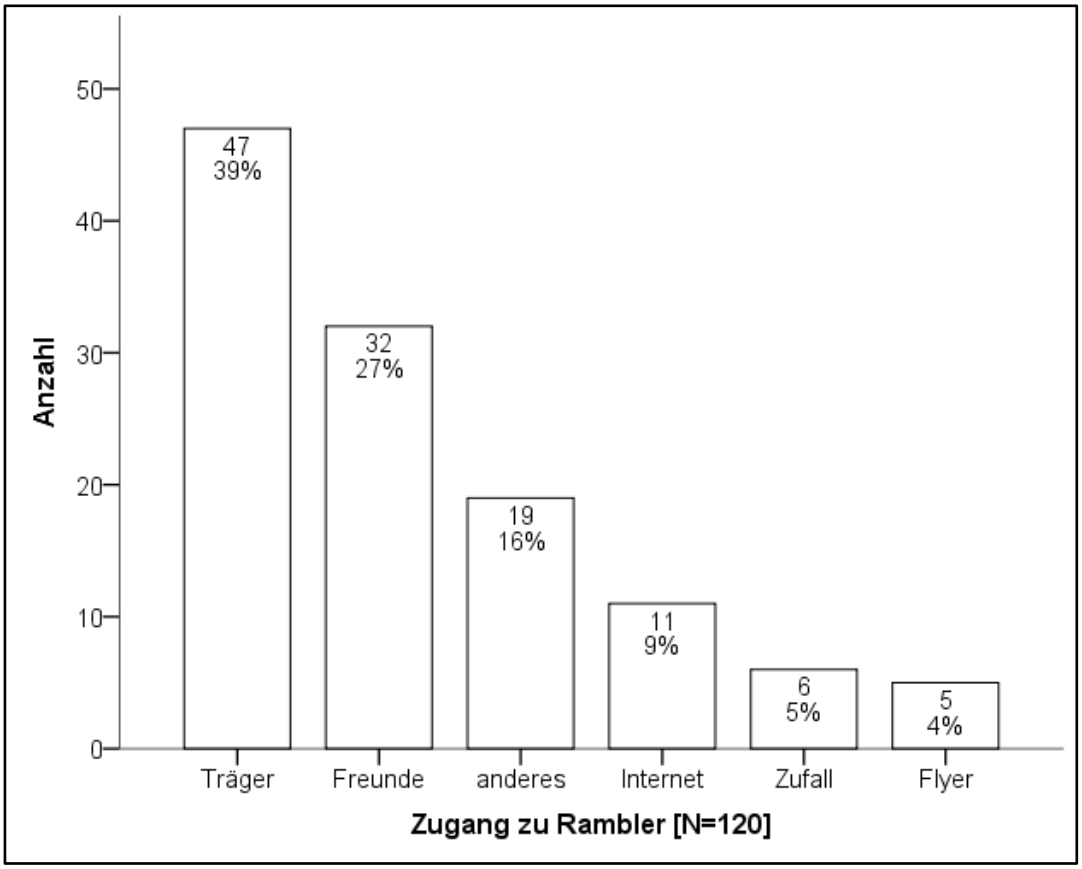


Abbildung 7: Zugang zu Rambler

Die große Mehrheit der Teilnehmenden (39%) wurde über kooperierende Träger an Rambler vermittelt. Genannt wurden die folgenden Träger: Neue Chance (11 Nennungen), Breakout (7), Gangway (6), keine Angabe (5), Cresco (5), Straßenkinder e.V. (2), Klik e.V. (2) und weitere.

Trotz Überwiegen des Zugangs über Träger scheinen auch die «Mund-zu-Mund» Propaganda sowie Werbematerial und Onlinepräsenz wichtig zu sein (siehe Abbildung 8): Über Freunde, Internet und Flyer kamen 40% der Teilnehmenden zu Rambler. Unter «anderes» wurde folgendes genannt: Schule (12 Nennungen), Bewährungshelfer, Izerse, Obdachlosen Uni Berlin, Onkel, Perie, Sarah & Ben, Yannic, Zeitung.

2.10 Angebotsnutzung

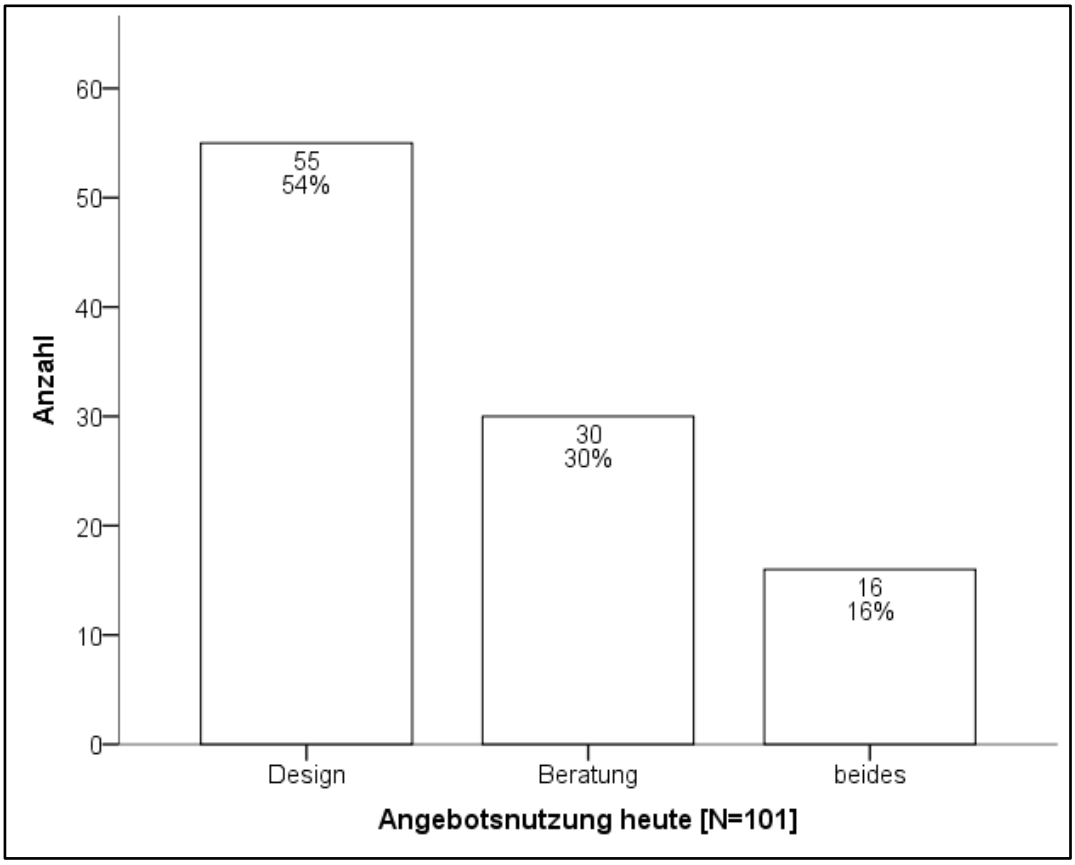


Abbildung 8: Angebotsnutzung heute

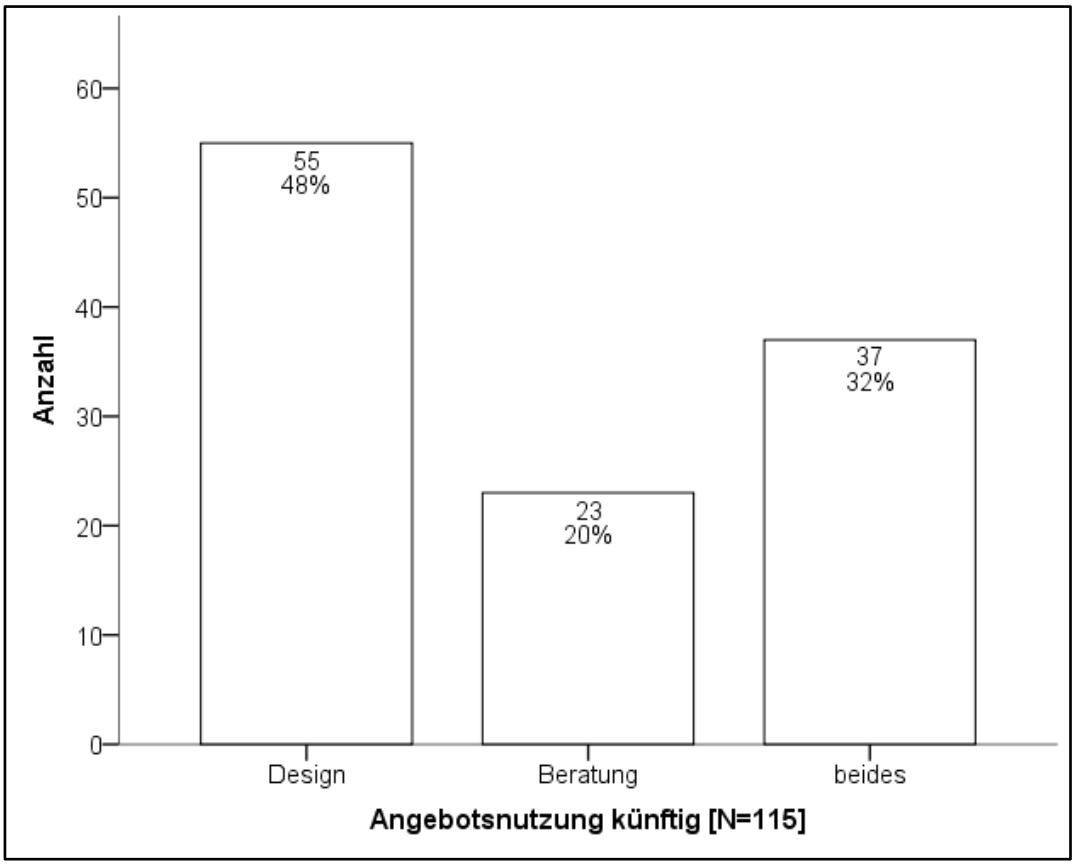


Abbildung 9: Angebotsnutzung künftig

Im Fragebogen wird die heutige sowie die beabsichtigte künftige Angebotsnutzung abgefragt. Abbildung 8 und Abbildung 9 kann entnommen werden, dass sowohl Design (von 54 auf 48%) als auch Beratung (von 30 auf 20%) als isolierte Angebote künftig weniger oft in Anspruch genommen werden. Hingegen zeigt sich, dass die Teilnehmenden zukünftig beabsichtigen, verstärkt die Kombination von Beratung *und* Design in Anspruch zu nehmen. Abbildung 10 zeigt, dass der größte Anteil (42%) heute Design in Anspruch genommen hat und auch zukünftig ausschließlich designen möchte. 21% der Teilnehmenden haben sich heute beraten lassen und möchten dies auch zukünftig ausschließlich tun. 12% der Befragten haben heute beides gemacht und möchten diese Kombination auch künftig nutzen. Eine einzige Person beabsichtigt von Design in Beratung zu wechseln, eine umgekehrte Absicht wurde nicht geäußert. Zehn Personen (=10%) planen von Design zu beidem und neun Personen (=9%) planen von Beratung zu beidem zu wechseln.

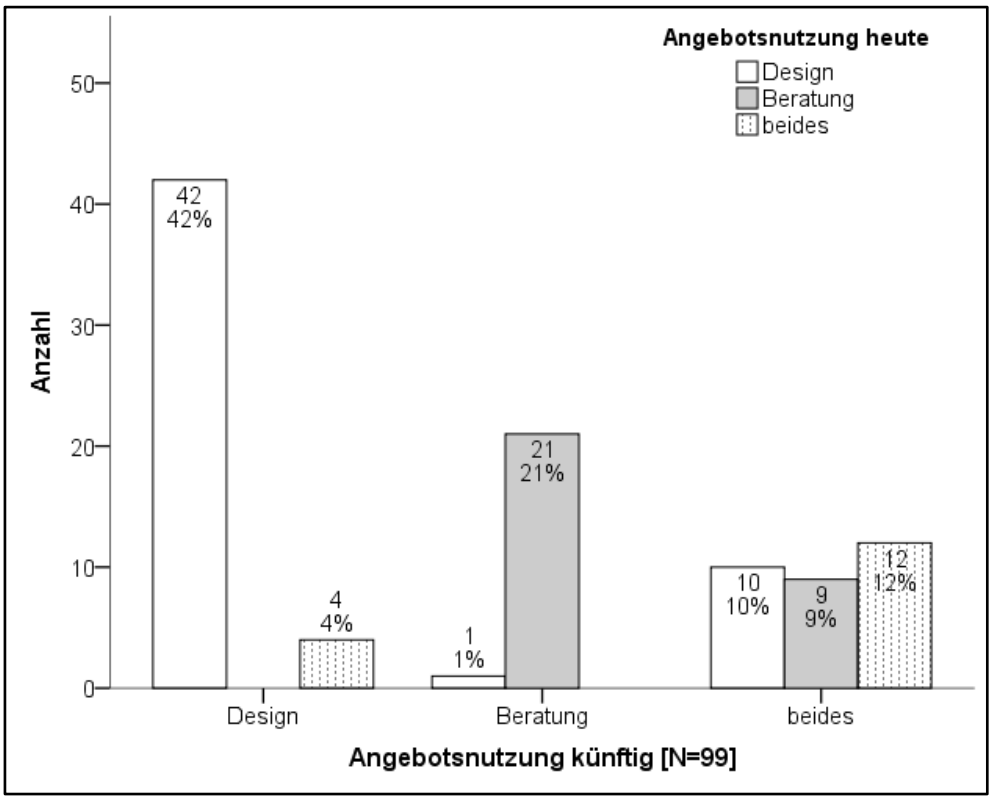


Abbildung 10: Angebotsnutzung heute X Angebotsnutzung künftig

Die Teilnehmenden wurden gefragt, aus welchem Anlass sie Rambler besuchen. Die Antworten können Tabelle 13 entnommen werden. Insgesamt zeigt sich, dass die Teilnehmenden Rambler vor allem für die folgenden Aktivitäten aufsuchen: Beratung & Unterstützung, Design, Wohnungsfragen, um das Projekt kennenzulernen und für Freizeitaktivitäten.

Anlass für heutige Nutzung	Kategorisierung
Ausfüllen von Unterlagen	Beratung, Unterstützung
Beratung (2 Nennungen)	
Beratung und Wegbetreuung	
Beratung, Hilfe für Gesamtsituation	
Beratung, Hoffnung auf Tipps und Hilfe	
Bewerbung drucken	
Da ich soziale Schwierigkeiten habe, jedoch schlecht beraten war vom sbh	
Design und Beratung	
Ich brauche Hilfe	
Um Hilfe zu bekommen	
Weitere Aufgaben verschriftlichen, die ich erledigen muss	
Welche ersten Schritte ich einleiten musste wie alles abläuft	
Sachen aus Kleiderkammer	
§67	
Hartz IV	
Bluse gestalten	Design
Cap umnähen	
Da ich irgendwann in der Modebranche tätig sein möchte	
Design (2)	
Design, School, Project	
Eine Bluse zu bedrucken	
Für T-Shirt (2)	
Siebdruck (10)	
Siebdruck / Schule (2)	
Selfmade Fashion and Design	
Make and design Clothes	
Mich kreativ auszuleben	
Modedesign (2)	
Nähkurs	
Projekt fertig machen (Holz / Druck)	
Mehr zu lernen	
Projektwoche	
Student Project	
T-Shirt drucken (7)	
Zeichnen und Design	
School trip to Berlin	
School Trip to Berlin and Tips for design and advice	
To testing something (?)	
Beratung Wohnung	Wohnung
Eine Wohnung zu finden	
Hilfe suchen für eine Wohnung	
Ich bin schwanger und habe keine Wohnung	
Ich möchte Hilfe in Richtung Betreuung und Wohnung.	
Meine Wohnsituation ist unzumutbar	
Unterstützung bei Wohnungssuche	
Wege Hilfe einer Wohnung	
Wohnform finden	
Wohnung	
Wohnungslos, Schulden	
Wohnungslosigkeit	
Wohnungslosigkeit, Perspektive	
Wohnungssuche (2)	
Alles mal anschauen	Projekt kennenlernen
Erstbesuch	
Infos	
Interesse am grossen und Ganzen	
Kennenlernen	
Kennenlernen und was zeigen	
Um Projekt anzuschauen	
um reinzuschnuppern	
zum schnuppern	
Was neues erleben	
Was neues und voll Unbekanntes erleben	
Freizeit (2)	Freizeit
Ablenkung	
Habe nichts anderes zu tun	
Ausflug	
Keine Angabe (33)	Keine Angabe

Tabelle 13: Anlass für heutige Nutzung

2.11 Bewertung von Rambler

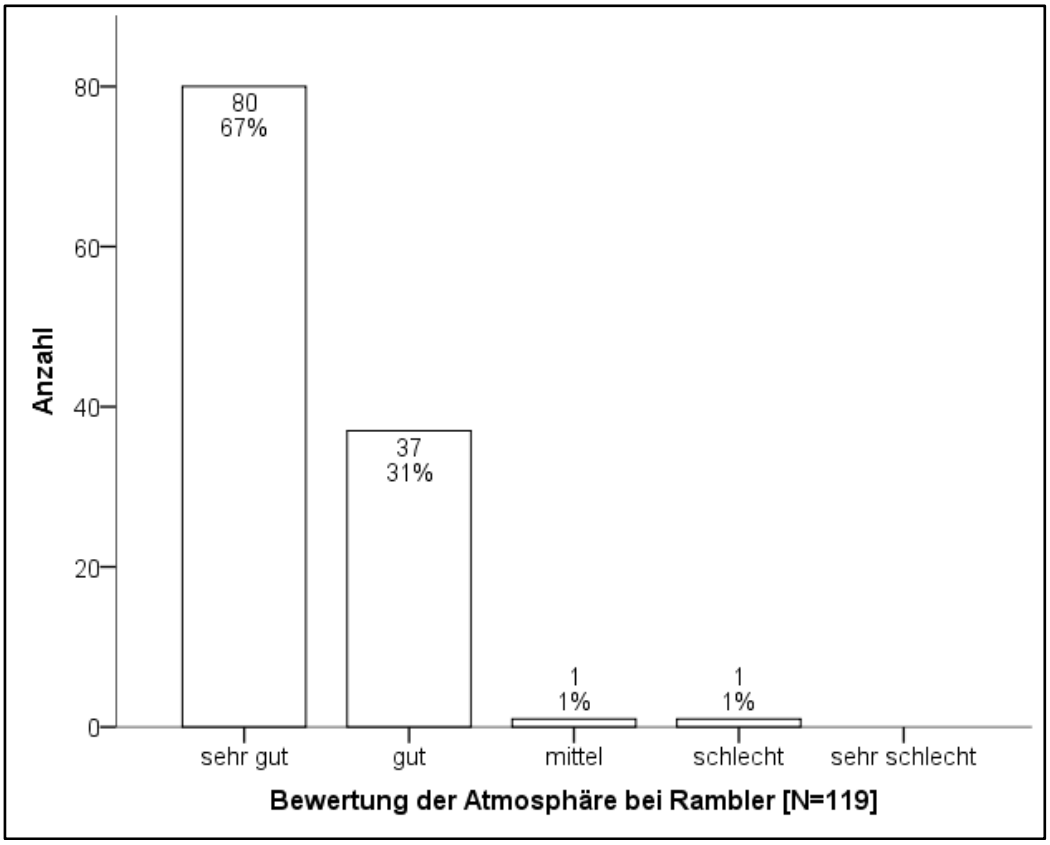


Abbildung 11: Bewertung der Atmosphäre bei Rambler

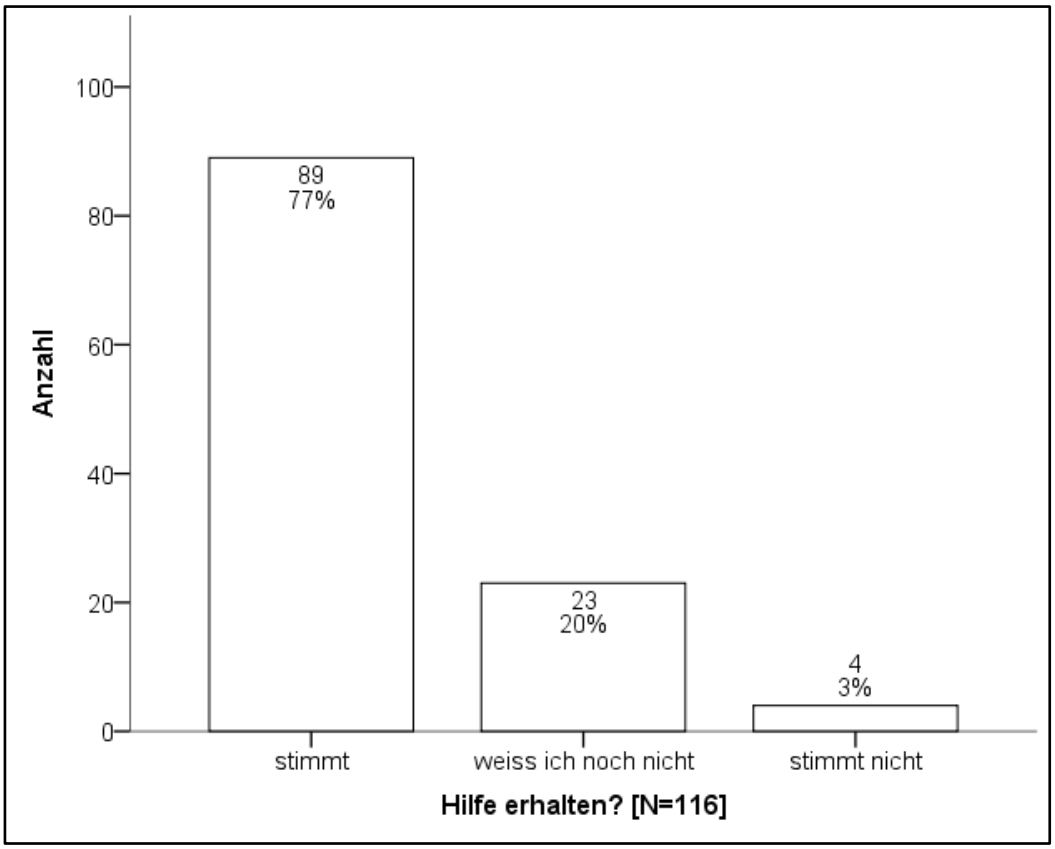


Abbildung 12: Hilfe erhalten?

Ich werde wiederkommen.				
Ja	**Nein**	**Vielleicht**	**Weiß noch nicht**	**Keine Angabe**
88 (72%)	3 (2%)	23 (19%)	5 (4%)	4 (3%)

Tabelle 14: Ich werde wiederkommen

Insgesamt erhält Rambler eine sehr positive Bewertung. 80 Personen (=67%) gefiel die Atmosphäre bei Rambler sehr gut, 37 (=31%) gefiel sie gut und nur jeweils einer Person mittel und schlecht (Siehe Abbildung 11). 89 Personen (=77%) haben angegeben, bei Rambler etwas erhalten zu haben, was ihnen weiterhilft. Nur vier Personen (=3%) haben gar nichts erhalten, was ihnen weiterhilft (Siehe Abbildung 12). 88 Personen gaben an, wiederzukommen und nur drei Person haben vor, nicht mehr zu erscheinen (Siehe Tabelle 14).

2.12 Diskussion der Ergebnisse

Zwischen Dezember 2016 und März 2019 wurden 123 Teilnehmende nach ihren Erfahrungen bei Rambler befragt. Die Teilnehmenden waren im Durchschnitt 23 Jahre alt, wobei die Gruppe der unter 20-Jährigen mit 42% am stärksten vertreten ist. 30% der Befragten sind im Ausland geboren. Diese Zahl liegt deutlich über dem durchschnittlichen Ausländeranteil im Land Berlin von 17.6%.

20% der Befragten gaben an, wohnungslos zu sein. Alle anderen Teilnehmenden können entweder in eigenem Wohnraum (16%), bei einem Träger (22%), Eltern (31%), Freunden (3%) oder Partner*in (1%) wohnen. Insgesamt beschrieben 42 von 96 Teilnehmenden ihre Wohnsituation als gefährdet. Die 21 wohnungslosen Personen waren zwischen 17 und 32 Jahren alt (M=22 Jahre), 7 waren weiblichen und 14 männlichen Geschlechts. Von den 21 Personen gaben 17 (=81%) an, schon Erfahrungen mit dem Hilfesystem gemacht zu haben. Zurzeit erhalten nur sechs der 21 wohnungslosen Teilnehmenden neben Rambler eine professionelle Unterstützung. Insofern lässt sich schlussfolgern, dass Rambler mit diesen 21 Teilnehmenden seine angedachte Klientel erreicht: Wohnungslose Jugendliche, die mehrheitlich nicht ins vorgesehene Unterstützungsnetz eingebunden sind.

48 von 123 Teilnehmenden gaben an, dass sie zurzeit neben Rambler Unterstützung durch Fachpersonen der Sozialen Arbeit in Anspruch nehmen. Interessant ist dabei, dass diese 48 Teilnehmenden signifikant weniger oft angeben, künftig das Beratungsangebot von Rambler zu beanspruchen.

Den Zugang zu Rambler fand die große Mehrheit der Teilnehmenden (39%) über kooperierende Träger. Trotz Überwiegen dieses Zuganges scheinen auch die «Mund-zu-Mund» Propaganda sowie Werbematerial und Onlinepräsenz wichtig zu sein: Über Freunde, Internet und Flyer kamen 40% der Teilnehmenden zu Rambler.

In der Analyse der Nutzungsmuster zeigt sich, dass die Teilnehmenden in ihren zukünftigen Besuchen beabsichtigen, verstärkt die Kombination von Beratung *und* Design in Anspruch zu nehmen. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass die konzeptionelle Ausrichtung von Rambler auch bei den Teilnehmenden gut ankommt.

In einem offenen Textfeld gaben die Befragten vor allem die folgenden Gründe für ihren Besuch an: Beratung & Unterstützung, Design, Wohnungsfragen, um das Projekt kennenzulernen und für Freizeitaktivitäten.

Insgesamt erhält Rambler eine sehr positive Bewertung. 67% gefiel die Atmosphäre bei Rambler sehr gut, 31% gefiel sie gut und nur jeweils einer Person mittel und schlecht. 77% haben angegeben, bei Rambler etwas erhalten zu haben, was ihnen weiterhilft. Nur 3% haben gar nichts erhalten, was ihnen weiterhilft. 72% gaben an, wiederzukommen und nur 2% haben vor, nicht mehr zu erscheinen.

3 Auswertung der Wiederkehrer*innen-Statistik

3.1 Methodisches Vorgehen

Zwischen Juni 2016 und August 2018 haben die Mitarbeitenden von Rambler detailliert festgehalten, wie oft welche Teilnehmenden ins Rambler-Studio gekommen sind und welche Angebote sie in Anspruch genommen haben. Im genannten Zeitraum wurden so Daten von insgesamt 69 Teilnehmenden gesammelt[7]. Die Analyse dieser Untersuchung wird hier erstmalig vorgestellt und gibt Einblick in verschiedene Nutzungstypen.

Die Angaben über die Besuche der 69 Personen wurden bei Excel eingegeben. Dabei wurde bei jeder einzelnen Person die Reihenfolge ihrer Besuchsgründe mit festgehalten. Beispielsweise hat eine Person Rambler 15 Mal besucht und dabei 9 Mal am Kreativprogramm (k) teilgenommen, einmal die Sozialberatung (s) beansprucht und fünf Mal beides (b) gleichzeitig. Ihre Daten wurden also wie folgt festgehalten: 6k, 1b, 2k, 2b, 1k, 2b, 1S. Diese Daten stehen in einem separaten, nicht anonymisierten Excel-File zur Verfügung. In einem nächsten Schritt wurde für alle 69 Besucher*innen im Programm SPSS festgehalten (1) wie oft sie Rambler besucht haben, (2) welches Angebot sie bei ihrem ersten Besuch in Anspruch genommen haben und (3) wie oft sie im weiteren Verlauf welches Angebot genutzt haben. Basierend auf dieser Aufstellung konnten sieben unterschiedliche Typen der Angebotsnutzung identifiziert sowie Prädiktoren für die weitere Nutzung herausgearbeitet werden.

3.2 Anzahl Besuche

Von den insgesamt 69 Besucher*innen waren 24 nur einmal, 11 nur zwei Mal und 8 nur drei Mal anwesend. Vier Mal oder mehr anwesend waren also insgesamt 38 Prozent. Es lässt sich dementsprechend fragen, inwiefern von einer Wiederkehrer*innen-Statistik die Rede sein kann. Eine genauere Übersicht über die Verteilung der Anzahl Besuche geben Tabelle 1 sowie die Abbildungen 1 und 2.

Anwesenheit	Anzahl	Nutzungsverhalten
1x	24	11k, 11s, 2b
2x	11	6s, 2k, 2b, 1bk
3x	8	7s, 1bkk
4x	2	2s
5x	2	1s, 1bbksb
6x	2	1s, 1sbssss
8x	1	1bkkkkkbk
10+	19	Siehe Excel-File

Tabelle 15: Anzahl Besuche und Nutzungsverhalten

[7] Die beschriebenen Daten wurden dem Forschungsteam im Oktober 2018 von Rambler zur Verfügung gestellt.

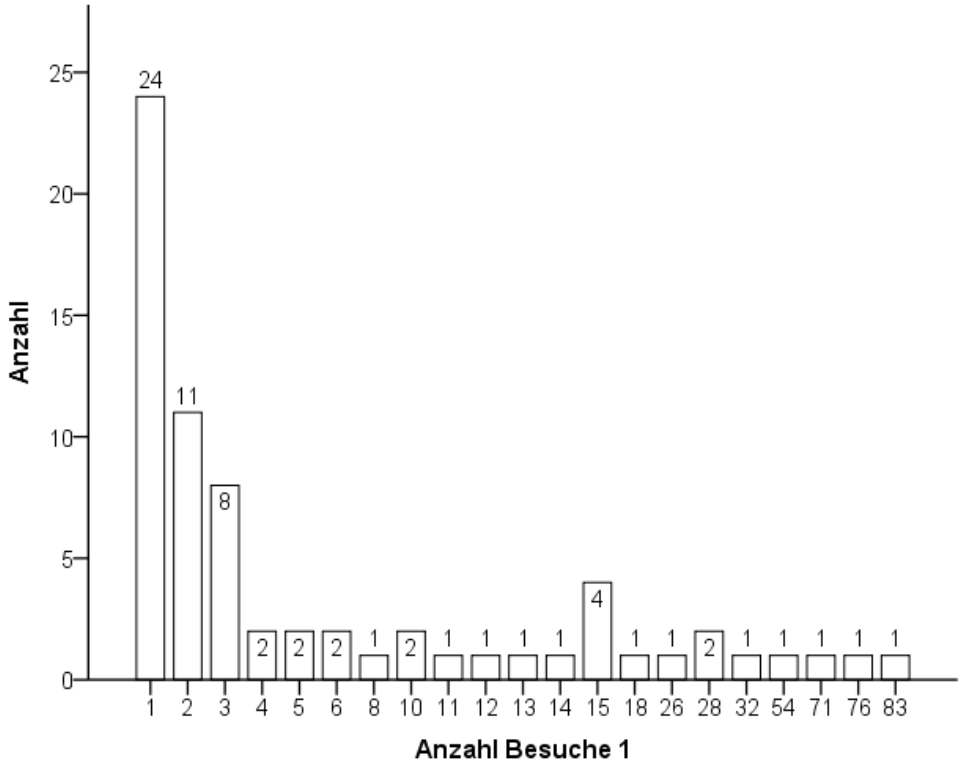


Abbildung 13: Anzahl Besuche 1

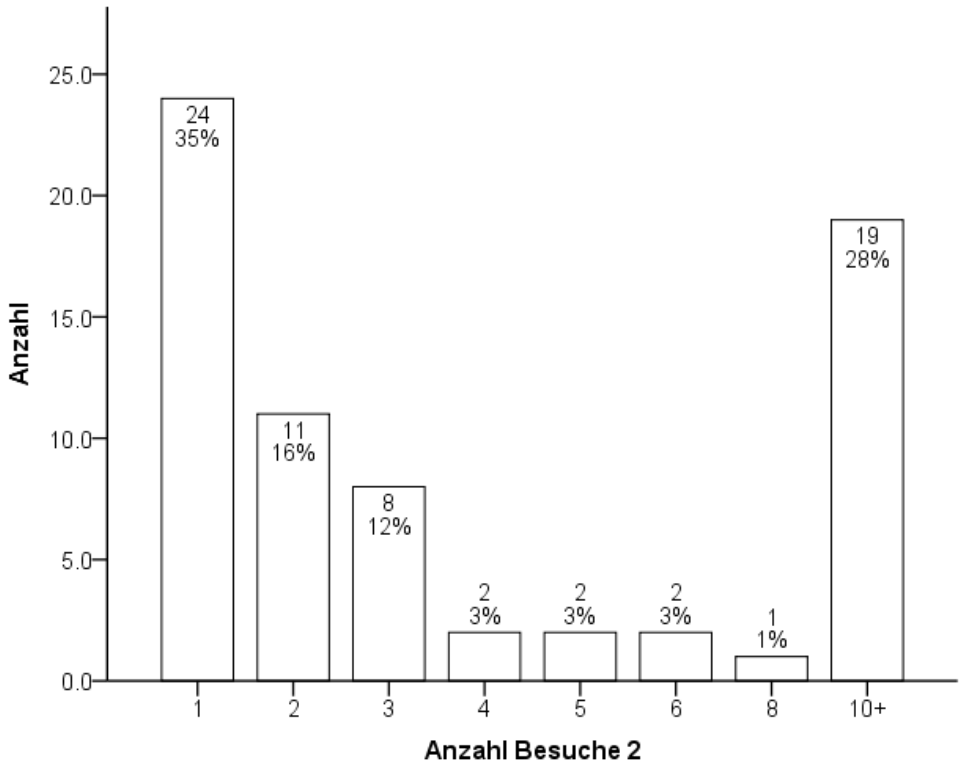


Abbildung 14: Anzahl Besuche 2

3.3 Angebotsnutzung

Die oben beschriebenen Besucher*innen haben zwischen Juni 2016 und August 2018 insgesamt 269 Mal an einer Form des Kreativprogramms teilgenommen. Die Besucher*innen haben im gleichen Zeitraum 192 Mal Sozialberatung und 194 Mal eine Mischform in Anspruch genommen. Die Verteilung lässt sich Abbildung 15 entnehmen.

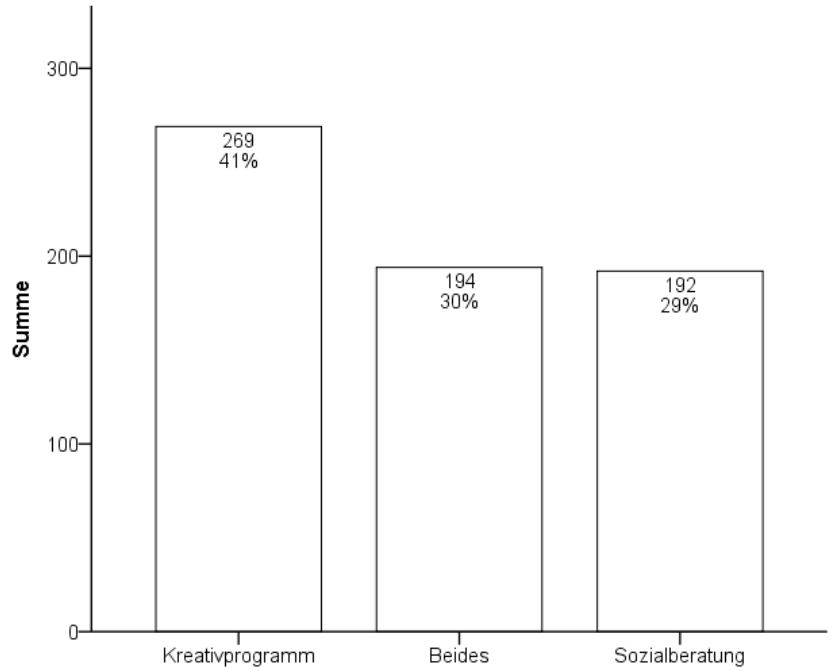


Abbildung 15: Verteilung der Angebotsnutzung

3.4 Typisierung der Angebotsnutzung

Betrachtet man die individuellen Nutzungsmuster der Besucher*innen, lassen sich verschiedene Typen unterscheiden. Zur Unterscheidung der Typen wurden bei SPSS folgende Berechnungen durchgeführt: (1) Berechnung der prozentualen Inanspruchnahme der drei verschiedenen Angebote für jede*n Besucher*in, (2) Subtraktion des Prozentwertes für Sozialberatung vom Prozentwert für Kreativprogramm. Dieser Wert kann also zwischen -100 und +100 liegen. Liegt er genau bei null, bedeutet, dies, dass die entsprechende Person genauso oft Sozialberatung in Anspruch genommen hat, wie sie am Kreativprogramm teilgenommen hat. Je negativer der Wert wird, desto stärker liegt der Fokus der Person auf Sozialberatung, je positiver der Wert wird, desto stärker liegt der Fokus der Person auf dem Kreativprogramm. In der Auswertung wurden so die folgenden 7 Typen identifiziert, deren Verteilung Abbildung 16 entnommen werden kann.

1. Ausschliesslich Sozialberatung (SB) [Wert: -100]
2. Starker Fokus auf Sozialberatung [-99 bis -25]
3. Fokus auf Sozialberatung [-24.9 bis -0.1]
4. Ausgeglichen [0]
5. Fokus auf Kreativprogramm (KP) [0.1 bis 25]
6. Starker Fokus auf Kreativprogramm [25.1 bis 99.9]
7. Ausschliesslich Kreativprogramm [+100]

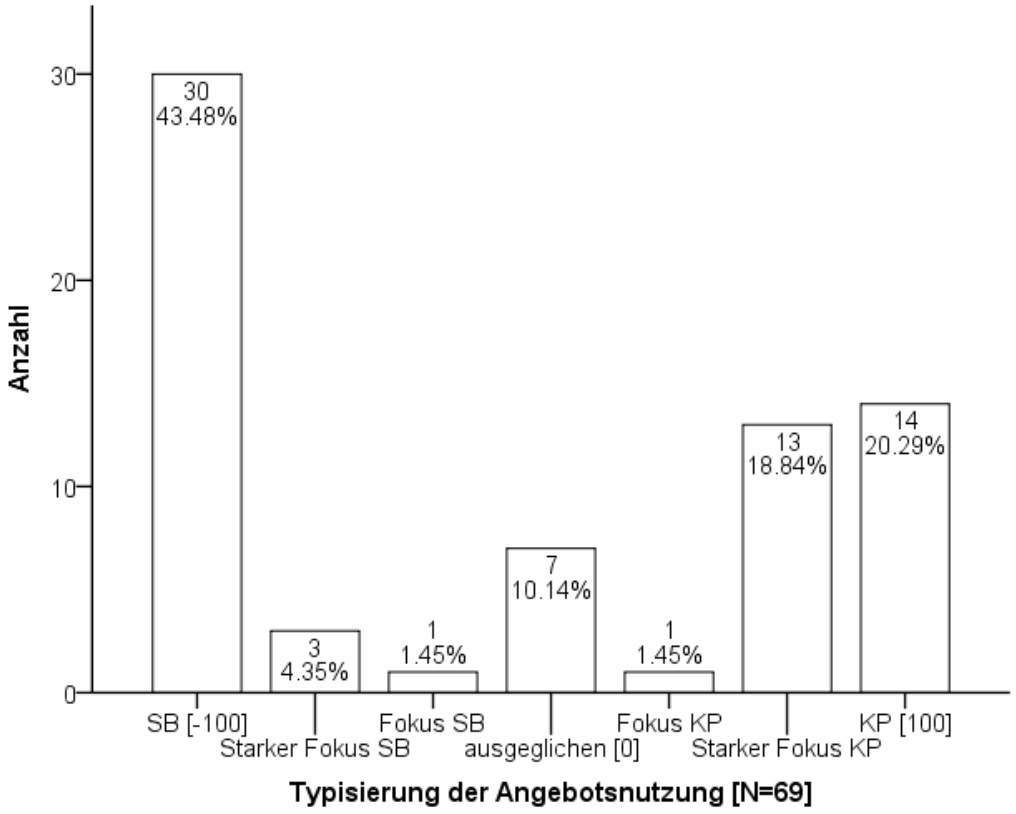


Abbildung 16: Typisierung der Angebotsnutzung

Bei der Interpretation von Abbildung 16 zeigt sich, dass 43% der Besucher*innen ausschliesslich Sozialberatung (SB) in Anspruch genommen haben. Bei weiteren 6% liegt immerhin ein (starker) Fokus auf diesem Angebot von Rambler. Beim Kreativprogramm (KP) zeigt sich ein etwas anderes Bild: 20% der Besucher*innen haben ausschliesslich dieses Angebot in Anspruch genommen. Weitere 20% setzen einen (starken) Fokus im kreativen Bereich. Insgesamt tendieren 49% der Besucher*innen zu Sozialberatung, 41% bevorzugen das Kreativprogramm und 10% nutzen beide Angebote gleichermassen. Bei der Betrachtung der Extremwerte -100, 0 und +100 gilt es zu bedenken, dass je 11 Personen bei -100 und +100 sowie 2 Personen bei 0 Rambler nur ein einziges Mal besucht haben. Insofern ist eine 100%-ige Fokussierung auf entweder Sozialberatung, Kreativprogramm oder beides unumgänglich. Es gibt aber auch Besucher*innen, die z.B. zehn oder zwölf Mal in Folge die Sozialberatung in Anspruch genommen oder 15 Mal am Kreativprogramm teilgenommen haben.

Abbildung 17 stellt die sieben identifizierten Typen vor. Bei den Darstellungen der Typen handelt es sich um echte Nutzungsverteilungen jeweils einer Person, die jedoch exemplarisch für den jeweiligen Typus steht.

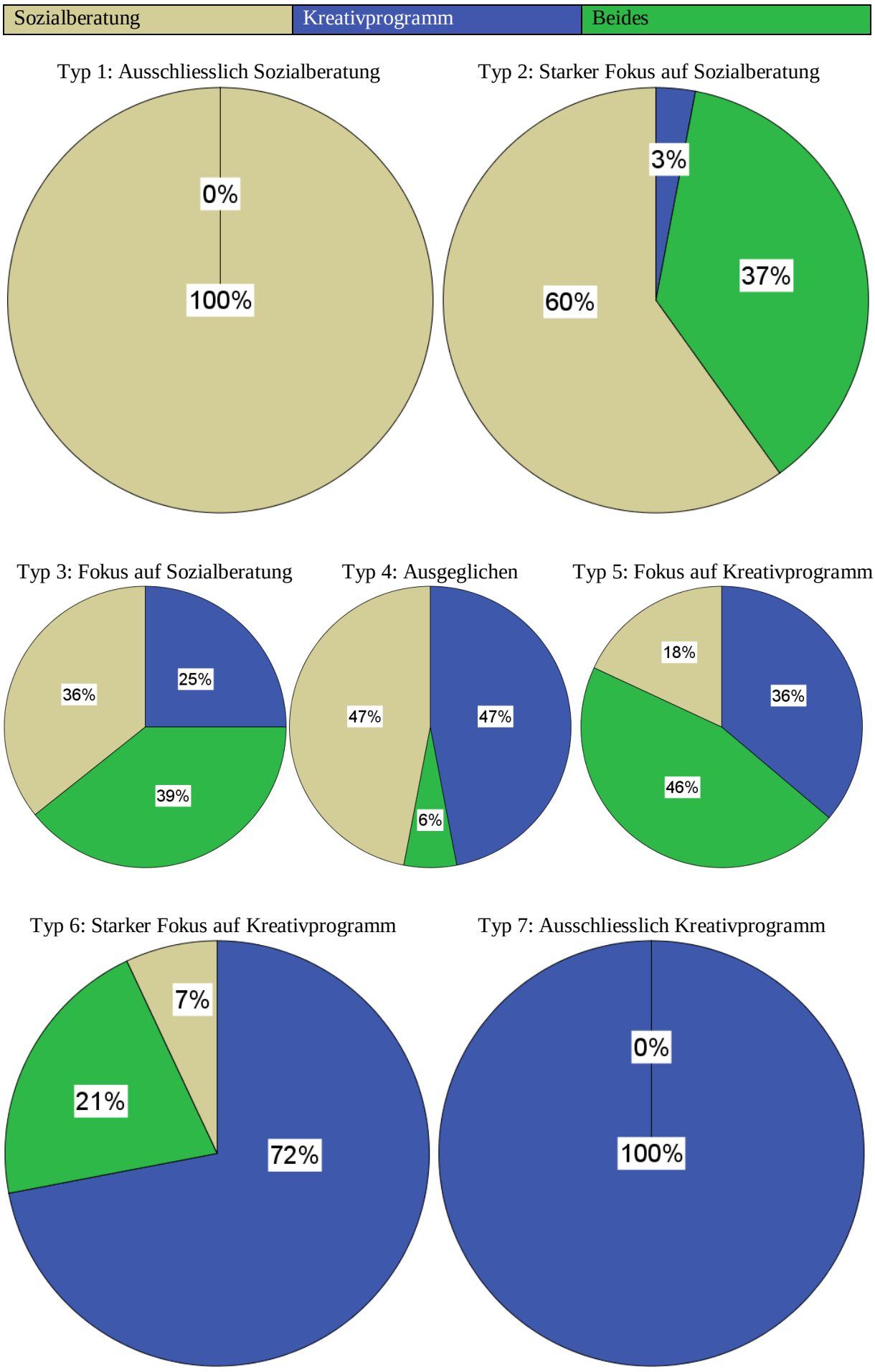


Abbildung 17: Sieben Nutzungs-Typen

3.5 Erstbesuch als Prädiktor des Nutzungsverhaltens

Die Verbindung von Sozialberatung und Kreativbereich soll den Teilnehmenden explizit einen niederschwelligen Zugang zu den Beratungsangeboten von Rambler ermöglichen (vgl. vorliegender Bericht: S. 27). Doch kann diese in der Konzeption vorgesehene Durchlässigkeit in der Realität umgesetzt werden? Die Auswertung der selbstberichteten Angebotsnutzung bzw. der zukünftigen Nutzungsintention in Kapitel 2.10 liefert erste Hinweise dafür.

Die hier diskutierten Daten bekräftigen diese Erkenntnis weiter und zeigen zudem, dass die erste Angebotsnutzung in hohem Masse das weitere Nutzungsverhalten bestimmt. *Einerseits* kann entlang der ersten Nutzung die allgemeine Anzahl der vorläufigen Besuche geschätzt werden. Abbildung 18 kann entnommen werden, dass beispielsweise Teilnehmende, die bei ihrem ersten Besuch «beide» Angebote in Anspruch nehmen im Durchschnitt mehr als 18 Mal (19.3-1) wiederkommen. Andererseits kann die Angabe der Erstbesuche genutzt werden, um – etwas detaillierter – eine Schätzung für die weitere Nutzung der spezifischen Angebote vorzunehmen. Abbildung 19 zeigt dabei eindrücklich, dass der Einstieg über «beide» Angebote für ausnahmslos alle Angebote von Rambler die besten «Prognosen» erzeugt. Eine Person, die beim ersten Mal sowohl kreativ tätig ist als auch Sozialberatung in Anspruch nimmt, kommt im Durchschnitt weitere acht Mal, um kreativ zu sein, weitere vier Mal, um sich in sozialen Belangen beraten zu lassen und weitere sechs (7-1) Mal für beides zusammen. Im Vergleich dazu besitzen das Kreativprogramm und die Sozialberatung im Erstkontakt nicht dieselbe «Integrationswirkung».

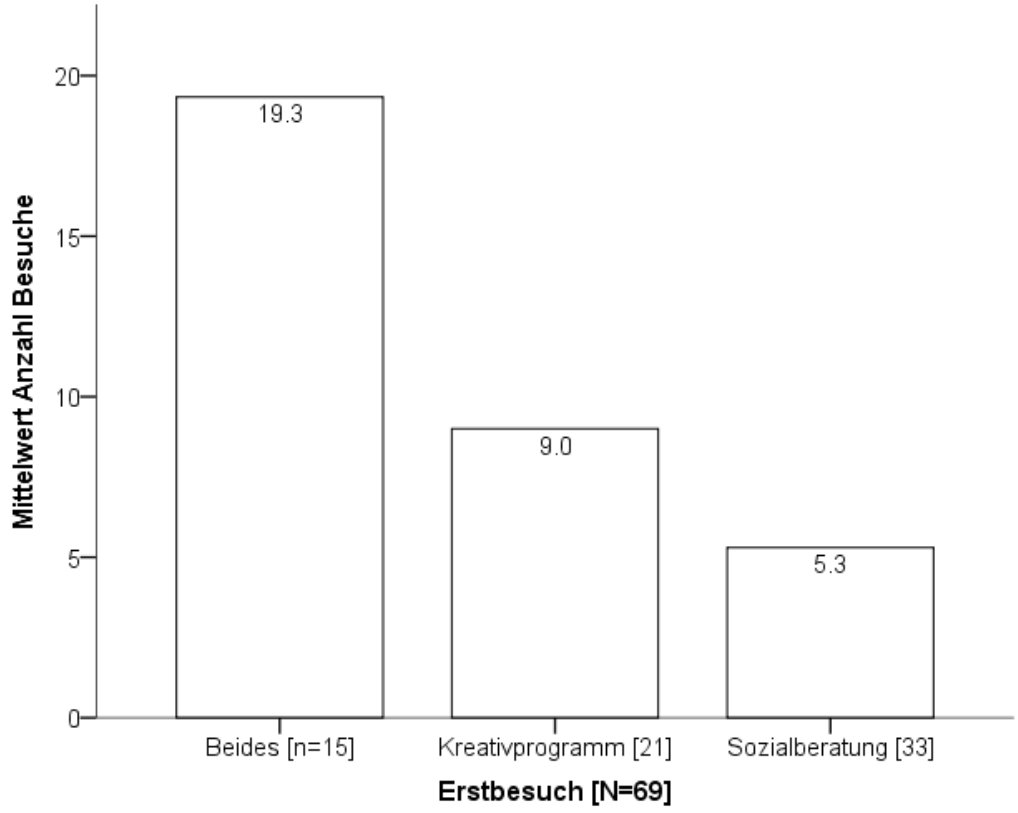


Abbildung 18:Erstbesuch als Prädiktor für die Anzahl an weiteren Besuchen

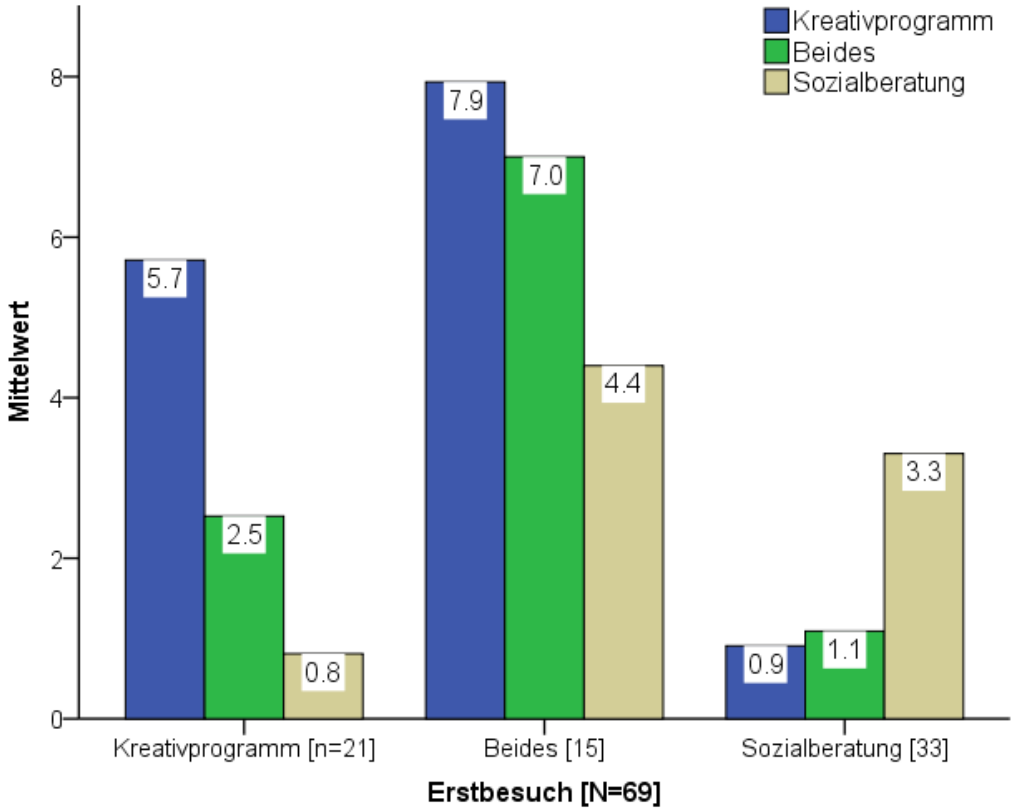


Abbildung 19: Erstbesuch als Prädiktor für das weitere Nutzungsverhalten

3.6 Diskussion der Ergebnisse

Kapitel 3.2 hat gezeigt, dass bei den 69 erhobenen Personendaten nur teilweise von einer Wiederkehrer*innen-Statistik gesprochen werden kann. 24 der 69 Personen waren nur einmal bei Rambler anwesend. Es wäre insofern wünschenswert, die Erhebung weiterzuführen, um mehr Längsschnittdaten zu generieren.

Kapitel 3.3 hat gezeigt, dass sich die Nachfrage nach den von Rambler entwickelten Angeboten ausgeglichen gestaltet. 41% der Besucher*innen haben am Kreativprogramm teilgenommen, 29% lassen sich in sozialen Belangen beraten und 30% nutzen beide Angebote. Insofern scheint es sinnvoll, die derzeitige Aufteilung weiterzuführen.

Kapitel 3.4 hat sieben idealtypische Nutzer*innen identifiziert. Diese Typisierung kann genutzt werden, um spezielle Angebote typenspezifisch auszuarbeiten, bestehende Angebote weiterzuentwickeln und Strategien zu überdenken. Mit Weiterführung der Wiederkehrer*innen-Statistik wäre ausserdem eine Überprüfung und Verfeinerung der Typisierung möglich.

Kapitel 3.5 stellt die ausserordentliche «Integrationswirkung» der «Beides-Kategorie» heraus. Wenn es das Ziel von Rambler ist, Besucher*innen längerfristig zu begleiten, könnte eine Strategie sein, die Teilnehmenden bereits beim ersten Besuch *bewusst* an «beidem» teilhaben zu lassen.

4 Expert*innen-Interviews

Im Herbst 2017 fanden erstmals Gruppeninterviews mit den Mitarbeitenden von Rambler statt, zuvor waren in der ersten Phase Einzelinterviews geführt worden. Im Herbst 2017 wurden die Sozialarbeiterin Sarah zusammen mit Sozialarbeiter Ben[8], sowie die beiden Designerinnen Isa und Jassi gemeinsam interviewt (siehe Zwischenbericht 2018, S. 25ff.). Das Zweier-Setting ist für das vorliegende Erkenntnisinteresse (Was hat sich verändert/entwickelt?) geeignet, da zwei Personen oftmals mehr erinnern als eine und sich die Interviewten optimal ergänzen bzw. teilweise auch widersprechen. So können ein breiteres, tieferes Bild und weniger Doppelungen und Wiederholungen erwartet werden.

Im Januar 2019 startete die letzte Runde der Expert*innen-Interviews: Sarah und Ben wurden gemeinsam interviewt und im April 2019 fand ein Interview mit Lisa, die Isa als Designerin ersetzt hat (siehe Kapitel 4.8.4), statt. Die folgenden Unterkapitel geben Einblick in die Ergebnisse dieser zweiten Interviewrunde mit den Expert*innen.

4.1 Methodisches Vorgehen

Beiden Interviews ging eine kurze informelle Phase voraus, in der über Persönliches gesprochen wurde. Das Interview mit Sarah und Ben dauerte 75 Minuten, das Interview mit Lisa erfolgt per Skype und dauerte 43 Minuten. Alle Interviewten wurden informiert, dass das Interview zu Forschungszwecken aufgenommen wird. Dazu gaben sie ihr Einverständnis. Insgesamt ist es bemerkenswert, wie offen die Mitarbeitenden von Rambler mit dem Forscher kommunizierten. Sie wirken ehrlich interessiert an Verbesserungsvorschlägen und kritischer Evaluation.

Im Rahmen der Auswertung habe ich mir zunächst die beiden Interviews angehört und überall dort eine Pause gemacht, wo ein neuer Themenbereich angesprochen wurde. Diesen habe ich dann mit einem Übertitel versehen, beschrieben und teilweise mit aussagekräftigen und zentralen Zitaten angereichert. Auch die indirekte Rede habe ich mehrheitlich bewusst im Sprachstil der Mitarbeitenden belassen. Wenn Thematiken zu einem späteren Zeitpunkt des Interviews wieder aufgenommen wurden, habe ich – sofern etwas Neues hinzugekommen ist – das dort Gesagte unter den vorher angelegten Übertitel subsummiert. Zum Schluss wurden die gesammelten Themen gesichtet, neu angeordnet, systematisiert und in einen Fließtext verarbeitet. Die Ergebnisse können den Kapiteln 4.2 bis 4.13 entnommen werden. Die mit «Teil 1» oder «Teil 2» bezeichneten Stellen stammen aus dem Interview mit Ben und Sarah, alle anderen Stellen wurden dem Interview mit Lisa entnommen.

4.2 Verbindung von Sozialberatung und Kreativbereich

Die Mitarbeitenden von Rambler beschreiben die konzeptionelle Kombination von Sozialberatung und Kreativbereich als innovativ und einmalig, womit Rambler eine gute Ergänzung zum bereits bestehenden System bietet. Lisa konkretisiert: «Dass die Leute erstmal hierhinkommen können, völlig frei. Ich meine, sie kommen

[8] Die Rambler-Mitarbeitenden und der Forscher duzen sich und so werden in den folgenden Kapiteln die Vornamen verwendet.

ja auch völlig freiwillig, das ist ja kein Zwang. Sie können sich erst mal ausprobieren und rausfinden, ob sie das möchten oder nicht. Und darüber einen Zugang finden, eventuell auch zu einer Betreuung. Ich glaube, das ist einfach das Spezielle und das Aushängeschild, was uns ausmacht. Da ist einfach auch die Hürde nicht mehr so groß» (36:10). Der Zugang über die «Design-Schiene» ermöglicht den Teilnehmenden einen niederschwelligen Zugang zur Sozialberatung (vgl. 16:00). «Man bekommt einen anderen Zugang. Es ist eine entspanntere Atmosphäre erstmal. Die Barriere ist vielleicht nicht so groß. Sie lernen uns erstmal von der menschlichen Seite kennen und finden so schneller Vertrauen und respektieren einen» (16:30).

In ihren alten Tätigkeiten im Designbereich hat Lisa ausschließlich designt, bis sie irgendwann gemerkt hat, dass sie die Arbeit mit Menschen mit kreativer Arbeit verbinden möchte (vgl. 0:40). «Das ist etwas ganz anderes. Jetzt geht es mehr um den Menschen und nicht nur um das Produkt. Vorher war es irgendwie immer dasselbe und auch so ein bisschen sinnlos, oberflächlich. Und hier ist eigentlich jedes Mal eine neue Herausforderung, weil die Teilnehmenden alle immer wieder etwas Neues machen möchten. Eigentlich ist es hier viel kreativer als im normalen Alltag als Designer» (3:50).

4.3 Mitwirkung und Vorstellung an Kongressen

Im Jahr 2018 wurde Rambler – wie schon früher – wiederholt für Mitwirkungen an Kongressen oder Präsentationen in AG's und Vereinen angefragt. So haben Sarah und Ben das Rambler-Projekt beispielsweise am FEANTSA- und EBET-Kongress[9] vorgestellt bzw. sie waren dort mit einer Ausstellung präsent. Die Sozialarbeiter*innen interpretieren die steigende Nachfrage von Kongressverantwortlichen dahingehend, dass das Rambler-Projekt «die Runde macht». Sie finden es einerseits schön, dass sie angefragt werden, andererseits kommentieren sie den zusätzlichen Aufwand wie folgt: «Aber es war doch ganz schön viel» (vgl. Teil 1_2:20).

Sarah und Ben erklären mir, dass sie bereits 2017 am FEANTSA-Kongress in Danzig das Rambler-Projekt vorgestellt haben. Im Jahr 2018 habe der Kongress in Berlin stattgefunden und Rambler sei relativ kurzfristig angefragt worden, ob sie nicht Lust hätten, eine Ausstellung zu präsentieren. FEANTSA (Fight against Homelesness) ist eine NGO und organisiert jedes Jahr einen internationalen Kongress zur Thematik (vgl. Teil 1_4:00). Sarah und Ben erklären sich die erneute Anfrage von FEANTSA damit, dass sie offensichtlich in Danzig einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben.

Am EBET-Kongress (Evangelischer Bundesfachverband für Existenzsicherung und Teilhabe) in Köln haben Sarah und Ben ihr Projekt vorgestellt. Diesen Kongress nutzen viele Träger und Sozialarbeitende für den Austausch und die thematische Vernetzung. Sarah und Ben berichten, dass im Rahmen von Workshops, Modulen und Vorträgen viel über neue Strategien zur Bekämpfung der Wohnungslosigkeit diskutiert worden sei: beispielsweise auch über *Housing First*[10] als neuen Ansatz. Interessant sei dabei, dass neben Fachpersonen

[9] Siehe https://www.feantsa.org und https://www.ebet-ev.de

[10] Sarah und Ben beschreiben den *Housing First* Ansatz wie folgt: Einer wohnungslos gewordenen Person wird bedingungslos Wohnraum zur Verfügung gestellt. Die Person muss sich nicht in ein Betreuungssetting begeben, sondern *kann* bei Bedarf sozialarbeiterische Beratung in Anspruch nehmen. Diese Idee sei vor 20 Jahren in den USA entstanden und finde nun immer mehr Anklang in Europa, wo «Wohnen» in vielen Staaten ein Grundrecht darstellt. In Berlin müsse man sich aktuell noch ein «Wohnrecht erarbeiten» (Zielerreichung, aktive Mitarbeit etc.). In dem Pilotprojekt der Neuen Chance zusammen mit der Stadtmission, welches nach dem *Housing First* Ansatz funktioniert, würde diese Voraussetzung wegfallen. Einzige Voraussetzung bleibe der Jobcenterbezug.

und Trägern aus Grossstädten auch Vertreter*innen aus kleineren Kommunen anwesend seien. Dabei werde offensichtlich, dass Berlin im Vergleich mit anderen Städten und Kommunen eine ausgesprochen breite Angebotspallette für wohnungslose Menschen bereithalte. Für die Teilnahme am EBET-Kongress haben Sarah und Ben kein Honorar erhalten. Einzig die Fahrkosten sowie eine Übernachtung pro Person wurde bezahlt.

4.4 «Kleine Happenings» und Spendenaktionen

Die an der FEANTSA präsentierte Ausstellung hat Rambler genutzt, um auch im Studio «ein kleines Happening zu machen» (Teil 1_6:00). Sarah und Ben ist es wichtig, nicht nur an großen Kongressen präsent zu sein, sondern auch die Adressat*innen teilhaben zu lassen. Die FEANTSA-Kollektion wurde übernommen und zusammen mit Cookies und Kaffee auch im Studio ausgestellt. Im Folgenden hat sich die Ausstellung zu einer kleinen Wanderausstellung entwickelt. Rambler hat die erwähnte Kollektion bei einem befreundeten Tätowierer ausgestellt und dieser hat die gesamten Einnahmen des Tages dem Rambler-Studio gespendet. So kamen etwa 400 Euro zusammen. Auch die Fotografin Susanne Pöschel (Teil 1_12:20) hat ihr zweijähriges Jubiläum in Berlin genutzt, um Geld für Rambler zu spenden: Rambler machte eine kleine Ausstellung und erhielt dafür die Einnahmen für Getränke und Essen, insgesamt mehrere hundert Euro.

4.5 Öffentlichkeitsarbeit

Im letzten Berichtszeitraum 2017/2018 legte Rambler einen starken Fokus auf die Öffentlichkeitsarbeit. So waren die Mitarbeitenden an Vernetzungstreffen, Veranstaltungen, im Internet und auf Social Media präsent, betrieben aktiv Medienarbeit und druckten neue Flyer (vgl. Zwischenbericht 2018, S. 34ff). Im Vergleich dazu hat Rambler seine Öffentlichkeitsarbeit im vergangenen Jahr zurückgefahren (vgl. Teil 1_13:40). Inzwischen funktionieren viele Anfragen und Angebote über persönliche Kontakte und weniger über die Presse, so Sarah und Ben. Ben erklärt, dass das konstante Aufrechterhalten von Medienpräsenz etc. auch personaltechnisch gar nicht möglich wäre. Im letzten Jahr hätten sie vermehrt kleinere Aktionen (siehe Kapitel 4.4) genutzt, um ihren Bekanntheitsgrad zu steigern. Zudem steht mit Blick auf die weitere Finanzierung nun das Knüpfen von Kontakten zu potenziellen Geldgebenden im Vordergrund, was viel Zeit beansprucht. Lisa überlegt, ob Rambler allenfalls noch bekannter werden müsste, um ausreichend Geld von Sponsoren zu erhalten (vgl. 34:10).

Am Rixdorfer Weihnachtsmarkt hat Rambler im Jahr 2018 so viel Umsatz gemacht wie im Jahr zuvor, obwohl der verkaufsstärkste Tag, der Samstag, sturmbedingt komplett ausgefallen ist. Grund für den Verkaufserfolg sei die hervorragende Lages ihres Standes gewesen: «Wir hatten unseren Stand diesmal direkt neben der GEBEWO, unserer Mutti-Gesellschaft» (Teil 1_15:17). Die GEBEWO habe schon seit Jahren ihren Stand am immer selben Ort und sei bekannt für ihre fantastischen Zimtwaffeln sowie die legendäre Töpferware. Somit konnte Rambler von der langen Schlange profitieren und viele Artikel verkaufen, die noch vom letztjährigen Weihnachtsmarkt übriggeblieben sind.

4.6 Arbeit mit Teilnehmenden

Zurzeit besuchen drei Teilnehmende Rambler täglich und arbeiten dort kreativ (vgl. 6:30). Die erweiterte Kerngruppe der Teilnehmenden umfasst ca. sechs Personen. Je nach Wetterlage oder sonstigen Veranstaltungen und Angeboten gesellen sich weitere Personen dazu. In regelmässigen Abständen besuchen auch neue junge Menschen Rambler (vgl. 7:30). Diesbezüglich zeigt sich im Vergleich mit den vorangehenden Berichtszeiträumen eine Konstanz: die Teilnehmendenzahlen nehmen weder zu noch ab (vgl. Zwischenbericht 2018, S. 29ff.). Lisa erklärt, dass alle Teilnehmenden eine kreative Ader haben. Sie seien jedoch in keiner Weise im Designbereich ausgebildet, so dass sie auf Anleitung durch die Designerin angewiesen sind (vgl. 14:30). Lisa ist allerdings mehrheitlich alleine vor Ort und kann nicht überall gleichzeitig sein. Dadurch entsteht für sie das Gefühl, sie trete «so ein bisschen» auf der Stelle «und wir kommen nicht in großen Schritten weiter» (12:00). Lisa bemerkt dennoch, dass das Angebot von den Teilnehmenden gut aufgenommen wird: «Von der Resonanz der Teilnehmenden würde ich sagen, bieten wir eine ganz gute Alternative. Für die Zielgruppe, die wir jetzt gerade betreuen, ist das Angebot richtig» (21:30).

4.7 Workshops

Während Rambler eigentlich in den letzten zwei Jahren die Workshops für Externe bewusst eingestellt hatte (vgl. Zwischenbericht 2018, S. 33), wurden im Jahr 2018 drei «schöne» Workshops durchgeführt. Unter anderem wollte die Obdachlosen-Uni ein neues Logo kreieren und dieses im Siebdruckverfahren drucken. Zwei sehr ähnliche Workshops haben Sarah und Ben für eine Mädchen- und eine Jungengruppe von Gangway angeboten. Mit dem Berliner Team für die Social Inclusion Games in den Niederlanden haben die Mitarbeitenden von Rambler zudem einen T-Shirt Print entworfen und gedruckt. Sarah und Ben berichten, dass die Teammitglieder sehr stolz auf das Design gewesen seien und die Shirts heute noch tragen.

Lisa ergänzt, dass das Workshopangebot in letzter Zeit eher zurückgefahren worden sei. Dies hängt mit ihren Kapazitäten bzw. ihrem geringen Arbeitspensum zusammen (vgl. 8:30). «Also wir machen's schon noch, aber vielleicht nicht mehr so häufig wie in der Vergangenheit. Aber mal gucken, das hängt alles davon ab, wie das sich jetzt auch mit meiner Stelle so entwickelt» (9:00). Hier scheint insgesamt nicht mehr so klar, welche Strategie Rambler in Bezug auf die Workshops fahren will. Sollen diese perspektivisch wieder vermehrt angeboten werden? Oder werden die Workshops künftig nur noch für Teilnehmende durchgeführt?

4.8 Personalsituation und Arbeitsbelastung

4.8.1 Praktikant*innen

Wie bereits im Jahr 2017 (vgl. Zwischenbericht 2018, S. 31) absolvierten im Sommer 2018 eine Studentin in Accessoire-Design (3 Monate) und ein Student in Sozialer Arbeit (4-5 Monate) zeitgleich ihr Praktikum bei Rambler und konnten das Team somit entscheidend bei den Vorbereitungen der FEANTSA-Ausstellung unterstützen. Aktuell sind keine Praktikantinnen oder Praktikanten bei Rambler eingestellt. Im zweiten Zwischenbericht äußerten Sarah und Ben die Idee, zukünftig Halbjahrespraktikant*innen anzustellen (vgl. ebd.). Offensichtlich wurde diese Idee noch nicht umgesetzt.

4.8.2 Ehrenamtliche Mitarbeiterin

Jassi, die ehrenamtliche Mitarbeiterin im Design-Bereich mit Ausbildung in Kommunikationsdesign, hat ihr Engagement bei Rambler per Ende November 2018 beendet. Sie ist selbständig, hat einige grosse Aufträge erhalten und musste deshalb aus zeitlichen Gründen zurücktreten. «Supertraurig, superschade!» Sarah und Ben betonen jedoch, dass Jassi dem Projekt jederzeit wieder unter die Arme greifen würde. Nachdem Jassi im letzten halben Jahr mehrheitlich für das Booklet und nicht im direkten Kontakt mit den Teilnehmenden gearbeitet hat, haben Sarah und Ben bewusst nach einer Nachfolge gesucht, die stärker als Designcoach eingesetzt werden kann. Die Suche war erfolgreich und so konnte Rambler Johanna, eine ehemalige Praktikantin, Studentin der Sozialen Arbeit und gelernte Schneiderin, als Nachfolgerin von Jassi engagieren. Johanna arbeitet jeweils donnerstags und erhält dafür 200 Euro pro Monat. Dieser und weitere Wechsel im Team (siehe Kapitel 4.8.4) gestalten das im Zwischenbericht 2018 beschriebene «Einpendeln» (S. 30) im Teamgefüge schwierig. Es wäre Rambler zu wünschen, dass sich die Teamkonstellation zukünftig konstanter gestaltet.

4.8.3 Sozialarbeiter*in

Sarah und Ben arbeiten «auf dem Papier» beide je 75%, was je 29 Stunden pro Woche entspricht (vgl. Teil 1_48:20). «In der Realität sieht das ganz anders aus» (Teil 1_48:44). Die beiden erklären, dass es sich bei Rambler um ihr Herzensprojekt handle. «Wir haben es zusammen aufgebaut, es macht Spaß. Es ist auch klar, dass das Projekt heute nicht an diesem Punkt stehen würde, wenn wir nicht so viel Arbeit reingesteckt hätten.» «Es ist und bleibt ein Projekt, was Höhen und Tiefen hat, was so diesen Arbeitsaufwand angeht. Es gibt halt einfach superkrasse Phasen, wo es halt einfach superviel Arbeit ist, wo wir natürlich an unsere Grenzen gehen. Und es gibt dann wieder Phasen, wo es einfach entspannter abläuft. Ich glaube wir haben uns daran einfach gewöhnt. Ich glaube, das macht unserer Erfahrung nach einfach Projektarbeit aus» (Teil 1_52:00). «In unseren vorherigen Jobs im betreuten Einzelwohnen war das alles planbarer. Hier ist es anders: da kommt mal eine Woche gar niemand, und in der nächsten Woche hat man sowieso viel zu tun und dann kommen auf einmal super viele Leute und man ist super gestresst. Momentan ist einfach sehr viel los, aber es macht auch gerade so viel Spass, dass es okay ist» (Teil 1_53:25).

4.8.4 Designerin

Neben Jassi hat auch Isa Rambler verlassen. Sie war nur zu 25% als Designerin angestellt und musste im Januar 2018 aus finanziellen Gründen eine höherprozentige, besser bezahlte Arbeit in Düsseldorf annehmen. Für ihre Nachfolge konnte Lisa gewonnen werden, die zuvor bereits zwei Monate als Urlaubsvertretung bei Rambler tätig war. Somit konnte der Übergang optimal gestaltet werden, Lisa musste sich kaum einarbeiten und die Teilnehmenden kannten sie bereits. Sie übernahm alle Aufgaben von Isa und ist ebenfalls zu 25% angestellt, was neun Stunden pro Woche entspricht. Lisa ist in der Regel am Dienstag- und Mittwochnachmittag anwesend. Ihre Stelle war zunächst nur bis Mitte Februar 2019 finanziert. Zwischen Februar und Mai arbeitet sie deshalb als Ehrenamtliche und erhält dafür eine Pauschale von 400 Euro pro Monat. Ab Mai wird ihre Stelle wieder offiziell gefördert. Allerdings kritisiert Lisa, dass die bezahlten 25% «halt zu wenig sind, um grosse Projekte zu machen» (10:45).

Rambler startete mit 75 Arbeitsprozenten weniger als ursprünglich geplant. Dieses Defizit ist nach dem Ausstieg des Amsterdamer Partnerprojekts entstanden, welches eine 75%-ige Arbeitsstelle im Designbereich getragen habe. Als Reaktion hat Rambler 25 Arbeitsprozente vom Sozial- in den Designbereich verschoben und damit die Stelle von Isa (heute von Lisa) geschaffen. «Das ist immer unsere Rechtfertigung. Deswegen können wir teilweise auch die ganzen Zahlen, die wir im Antrag bei Aktion Mensch angegeben haben (Erstkontakte etc.), nicht erreichen.» Sarah und Ben wünschen sich, dass die zukünftige Finanzlage eine Erhöhung des Arbeitspensums im Designbereich ermöglicht. «Das würde auch uns entlasten, weil Sarah superoft im Designbereich aushilft. Dann könnte sie mehr ins Organisatorische rüberswitchen.»

Lisa erklärt: «An manchen Tagen ist es so, dass ich zwanzig Arme brauche. Das ärgert mich so, dass ich denke, es ist so schade, dass man sich mit keinem richtig hinsetzen kann und… naja, ich versuche Multitasking» (25:10). «Ich bräuchte mindestens eine 50 Prozent Stelle, das wäre schon mein persönliches Anliegen. Nicht jetzt nur für mich, sondern einfach um der Sache gerecht zu werden, Zeit für jeden einzelnen zu haben. Damit man mehr Zeit hat, sich intensiv reinzudenken und mehr zu schaffen» (13:00). Lisa würde die zusätzlichen Prozente nutzen, um die Arbeit mit den Teilnehmenden strukturierter vorzubereiten (vgl. 12:00). Ob die Anstellung von Lisa erhöht werden kann, hängt einzig davon ab, ob Rambler weitere Sponsoren findet (vgl. 29:00). «Eigentlich ist es total albern, dass dieses Projekt eben genau von Kooperation zwischen Sozialem und Kreativem lebt, aber dann der Kreativbereich zu kurz kommt. Das ist halt blöd. Wir versuchen das so gut wie möglich aufzufangen und keinem das Gefühl zu geben, dass er jetzt zu kurz kommt. Aber wir für uns im Team wissen, dass man eigentlich besser ausbauen könnte» (41:10). Lisa stellt einen enormen Bedarf auf Seiten der Teilnehmenden fest. Diese müssen aktuell immer eine ganze Woche warten, bis sie wieder anwesend ist (vgl. 25:00). Weiteren Optimierungsbedarf sieht Lisa im Austausch mit der ehrenamtlichen Designerin, Johanna. Die beiden sehen sich eigentlich gar nicht, so dass die Abstimmung fast komplett fehlt (vgl. 25:40). Diese Schwachstelle zeigte sich bereits deutlich im Zwischenbericht 2018 (vgl. S. 28) und müsste perspektivisch behoben werden. Trotz geringer Anstellung und bescheidenem Lohn möchte Lisa Rambler nicht verlassen «weil ich hier einfach wahnsinnig gerne arbeite» (29:40). Um über die Runden zu kommen muss sie jedoch neben ihrer Tätigkeit bei Rambler im Styling arbeiten und privat Kreativkurse anbieten. Lisa's Vorgängerin, Isa, brachte diese prekären Arbeitsbedingungen bereits im Zwischenbericht 2018 wie folgt auf den Punkt: «Es bringt halt auch nichts, wenn wir am Ende die Wohnungslosen sind.» (S. 29)

4.8.5 Prekäre Arbeitsbedingungen

Die beiden Sozialarbeiter*innen machen auf eine weitere Problematik in ihrem Anstellungsverhältnis aufmerksam, indem sie erklären, dass in der projektbasierten Finanzierungslogik eine Ausbezahlung von effektiv geleisteten Überstunden nicht vorgesehen ist. Und Überstunden fallen an: Beispielsweise finden viele Aktionen, Kongresse oder der Weihnachtsmarkt an Wochenenden und/oder an Abenden statt. Auch die Fashion Show erforderte eine besonders intensive Vorbereitung (Zwischenbericht 2018, S. 34). Die Problematik von teilweise prekären Arbeitsbedingungen der Rambler-Mitarbeitenden in der Modellprojektphase (Finanzen, Zeit, Personal) zeigte sich bereits in dem ersten und dem Zwischenbericht 2018 (vgl. z.B. S. 28ff.). Besonders zugespitzt formuliert Ben, wie anstrengend es sein kann, in unsicheren Arbeitsverhältnissen ohne abgesicherte Zukunftsperspektive beschäftigt zu sein: «Zum Jahresende 2018 war der Akku leer. Ingo Bullermann hat uns

sehr viel Zuversicht gegeben, dass es weiter geht. Fünf Wochen vorher hatten wir die ersten Booklets versandt, aber noch keine einzige Rückmeldung erhalten. Abgesehen von einer Absage! Es ging allen nicht so gut. Wir wussten nicht wie weiter, es war noch nicht klar, dass Lisa auch weiterhin über die Ehrenamtspauschale angestellt bleiben kann usw. Wir sind aktuell auch geldmässig auf Sparflamme, damit wir am Ende des Förderzeitraums plus/minus bei null rauskommen. Und dementsprechend war da sehr schlechte Stimmung im Team, weil alle so geknickt waren, jetzt nicht untereinander und so. Die letzten Wochen haben wir dann gebraucht, um uns zu regenerieren. Neues Jahr, neue Energie» (Teil 2_10:30 bis 12:10).

4.9 Zusammenarbeit im Team

Das interdisziplinär zusammengesetzte Team wurde bereits in vorangehenden Berichten als zielführend und wichtig beschrieben (vgl. z.B. Zwischenbericht 2017, S. 29 & Zwischenbericht 2018, S. 30ff.). Die Zusammenarbeit zwischen Sozialarbeiter*in und Designerinnen wird auch von der aktuellen Designerin, Lisa, als gut beschrieben (vgl. 18:50). «Es ist ein gemeinsames unter die Arme greifen» (19:30). «Was das Fachliche in die Beratungsrichtung angeht bin ich nicht ausgebildet. Das machen dann Sarah und Ben. Aber so zwischenmenschliche Gespräche, da sage ich dann schon mal, was ich so denke und gebe so normale Ratschläge. Aber bei den wesentlichen Dingen verweise ich auf Sarah und Ben. Aber eigentlich ist auch immer jemand von den beiden dabei, das geht dann Hand in Hand über» (17:10). Es gibt eine klare Arbeitsteilung zwischen Sozialer Arbeit und Design. Beispielsweise wird Lisa nicht in das Verfassen von Anträgen mit einbezogen (vgl. 27:45).

4.10 Organisatorische Einbettung

Die Neue Chance gGmbH wurde von der GEBEWO – Soziale Dienste aufgebaut. Seit Anfang 2018 sind die Neue Chance gGmbH, die Bürgerhilfe, die GEBEWO Pro sowie die GEBEWO in einem Trägerverbund zusammengeschlossen. Rambler läuft über den neu gegründeten Verein Neue Chance e.V., der nicht in den Verbund eingebunden ist, jedoch sehr eng mit diesem zusammenarbeitet. Die Weihnachtsfeier 2018 fand auch für Rambler mit allen Mitarbeitenden des Trägerverbundes zusammen statt. Durch die Verbundstruktur können die einzelnen Träger am politischen Tisch stärker verhandeln und von gegenseitigen Synergieeffekten profitieren (beispielsweise Infrastruktur, Know-How, Koordination, «Ausleihe» von Mitarbeitenden).

4.11 Finanzielle Förderung

Rambler wurde in seiner Projektform bislang immer nur für einen gewissen Zeitraum finanziell gefördert. Bei der Beschaffung von finanziellen Ressourcen bewiesen die Mitarbeitenden in der Vergangenheit viel Geschick (vgl. Zwischenbericht 2018, S. 37f.). Aktuell wird Rambler von Aktion Mensch und einer anonymen Stiftung bis zum 30. April 2019 unterstützt (vgl. Teil 1_20:00). Danach muss das Projekt eine neue Finanzierungsstruktur etablieren. Sarah und Ben haben bereits einen Antrag im Programm «Erfolgreich weiter» von Aktion Mensch eingereicht und gehen davon aus, dass dieser bewilligt wird. Da Aktion Mensch aber pro Projekt maximal 300.000 Euro spricht und Rambler bereits im Rahmen der ersten Förderperiode 250.000 Euro erhalten hat, können maximal 50'000 zusätzliche Euro beantragt werden. Gemäß Sarah und Ben würde dieser Betrag

die Hälfte der budgetierten Kosten für das Folgejahr decken. Somit ist Rambler auf der Suche nach weiteren 50'000 Euro. Für diese Suche wendet Rambler sehr viel Zeit auf, so dass bis April 2019 keine weiteren Tagungsbesuche etc. geplant sind. Sarah und Ben schätzen, dass 50% ihrer Arbeitszeit in die Akquise von neuen Geldgebenden investiert wird. «Alles was warten kann, wird zur Seite geschoben» (Teil 2_3:05).

Zur Akquise dieses Betrags verfolgen die Mitarbeitenden von Rambler drei Strategien: (1) Einerseits hat Rambler ein Booklet entwickelt, welches an potentielle Geldgebende und Sponsoren verschickt wird. (2) Andererseits ist eine verstärkte Zusammenarbeit mit dem unter Punkt 4.10 beschriebenen Trägerverbund denkbar. (3) Ausserdem ist ein Antrag auf Folgefinanzierung bei der oben genannten anonymen Stiftung hängig.

4.11.1 Booklet

Im Jahr 2018 haben die Mitarbeitenden unter der Federführung von Jassi sehr viel Zeit investiert, um ein anschauliches Booklet zu entwerfen. Dieses gibt Auskunft zu folgenden Fragestellungen: *Was ist Rambler? Welche Dienstleistungen bietet Rambler an? Wie ergänzt der Sozial- den Kreativbereich und umgekehrt? Was kann Rambler bewirken?* Dazu ist das Booklet einerseits sehr kreativ gestaltet und beinhaltet Bilder. Andererseits können dem Booklet Zahlen, Daten, Fakten sowie ein Finanzierungsplan entnommen werden. «Das Booklet kommt fachlich gut rüber, ist aber nicht ausschliesslich für Fachpersonen geschrieben. Es ist interessant für Fachleute, aber auch für Laien. Wir sind sehr stolz darauf, weil es echt schön ist!» (Teil 1_24:00).

Die Hälfte der Booklets wurde bereits an Privatpersonen, Stiftungen und Unternehmen versandt, die sich sozial engagieren und/oder einen Schwerpunkt auf Kunst und Kultur legen. Insgesamt will Rambler so 60 bunt gemischte Adressat*innen anschreiben: Bahlsen, Mercedes Stiftung, Ikea, Spreequell, Cola, VW (vgl. Teil 1_24:10). Diese Vorgehensweise beschreiben Sarah und Ben als «mega aufwändig»: Die Booklets bestehen aus einzelnen Blätter, die in Handarbeit zusammengenäht werden. Versandt werden die Booklets in selbst genähten Taschen, die mit Siebdruck bedruckt wurden. Im Verhältnis kosten die Booklets sehr viel. «Wir wollen, dass jemand, der das Booklet kriegt, davon inhaltlich, haptisch, grafisch begeistert ist. Auch die Texte haben wir selbst geschrieben. Das war super viel Arbeit. Wir hoffen, dass es sich lohnt!»

4.11.2 Intensivierung der Zusammenarbeit mit dem Trägerverbund

Bereits heute übernimmt Rambler gewisse Aufgaben für die oben benannten Organisationen im Trägerverbund. So klären die Sozialarbeiterin und der Sozialarbeiter beispielsweise bei unklaren Anfragen von Jugendlichen den Hilfebedarf und vermitteln sie an die geeigneten Stellen. Rambler kennt die Kapazitäten und Angebote der Partnerorganisationen und funktioniert in diesem Sinne als vorgeschaltete Clearingstelle. Teilweise ist der Hilfebedarf schnell geklärt, manchmal zieht sich dieser Klärungsprozess aber auch über mehrere Wochen. Und für diesen Vorlauf gibt es keine Finanzierung, so dass die involvierten Träger durch das Clearing-Angebot von Rambler starke Entlastung erfahren. In diesem Sinne können sich Sarah und Ben vorstellen, ergänzend zu der Finanzierung durch weitere Geldgeber, vermehrt Aufgaben für den Trägerverbund zu übernehmen und von diesem quersubventioniert zu werden. «Das soll aber nicht unser Kerngeschäft sein.»

Seit einiger Zeit vermietet Rambler auch den grossen Kreativraum im Studio an Kooperationspartner*innen aus dem Trägerverbund. «Dieser Raum hinten wird superkrass frequentiert. Da kommt noch ein bisschen Raummiete rein» (Teil 1_33:35). Zusätzlich teilen sich die Mitarbeitenden von Rambler ihr Büro mit

zwei PR-Angestellten des Verbundes, so dass Rambler insgesamt kaum noch Miete bezahlt. Der Mietvertrag wurde mit Rückendeckung des Verbundes bereits bis ins Jahr 2021 verlängert, was als Hinweise dafür gedeutet werden kann, dass Rambler zukünftig verstärkt Aufgaben für den Verbund übernehmen wird (vgl. Teil 1_29:00).

Neben der Clearing-Arbeit wird aktuell diskutiert, ob Rambler, in Kooperation mit der neuen PR-Abteilung des Verbundes, verstärkt Öffentlichkeitsarbeit für den Verbund betreiben soll. «Bei allem, was so ein bisschen in die Design-Richtung geht, werden wir mit einbezogen.» Darüber hinaus könnten sich Sarah und Ben vorstellen, für den Verbund an Praktikantenbörsen von Hochschulen präsent zu sein (vgl. Teil 1_34:40) oder Jugendhilfegruppen für Träger des Verbundes anzubieten: Normalerweise bietet jeder Träger einzeln für seine Jugendlichen Kochgruppen, Ausflüge, Spielnachmittag etc. an. Rambler könnte hier mit seiner Workshop-Erfahrung den Partnerorganisationen passende Gruppenveranstaltungen anbieten: Nähen, Siebdruck, Upcycling etc.

4.12 Evaluation

Rambler schätzt die unabhängige, kritische Meinung und schätzt auch die erfahrene Bestätigung sehr (vgl. Teil 2_6:50). Gefragt nach dem praktischen Nutzen der bisherigen Evaluationsergebnisse berichten Sarah und Ben, dass sie einige Zahlen und Fakten, beispielsweise aus der Wiederkehrer*innen-Statistik, für das Booklet oder ein Schreiben an den Trägerverbund verwenden konnten. Die Recherche zu kreativen Methoden in der Sozialen Arbeit hat Sarah gelesen und als sehr wuchtig und theoretisch beschrieben. Ben hat den Bericht noch nicht gelesen (vgl. Teil 2_8:00). Ein Feedback zu der Recherche war vom Evaluationsteam angefragt, erfolgte aber vermutlich nicht, aufgrund der oben genannten prekären zeitlichen Bedingungen zum Jahreswechsel.

4.13 Blick in die Zukunft

Sarah und Ben wünschen sich, perspektivisch die Design-Stelle von Lisa von 25% auf 75% erhöhen zu können. Auch die Konzeption würden die Sozialarbeiterin und der Sozialarbeiter gerne weiterentwickeln, was zurzeit durch die enge Bindung an Aktion Mensch nur sehr eingeschränkt möglich sei. Da Aktion Mensch aber spätestens Ende April 2020 als Förderin wegfällt, seien dann umfassendere Konzeptionsanpassungen möglich. Die Zeit zwischen April 2019 und April 2020 will Rambler bewusst nutzen, um die bestehende Konzeption in Ruhe und wohlüberlegt anzupassen bzw. zu optimieren (vgl. Teil 1_40:50).

Eine mögliche Weiterentwicklung, die Sarah und Ben spannend finden, betrifft den Bildungsbereich. Die beiden könnten sich vorstellen, bei Rambler Bildungsmassnahmen für das Jobcenter anzubieten. Dafür haben sie bereits ein Konzept verfasst, sind sich aber noch unschlüssig, insbesondere, weil das Jobcenter äusserst geringe Honorare für solche Massnahmen zahlt. «Wir hätten aber grundsätzlich schon Lust, in den Bildungsbereich zu gehen, weil wir gesehen haben, dass wir da gut sind drin. Wir würden auf ein niederschwelliges Konzept setzen.» Dies bedeutet, dass Rambler die Jugendlichen in ihrer «Ausbildungsreife» unterstützen würde, sie also dahingehend begleiten würde, dass sie überhaupt eine Ausbildung beginnen wollen bzw. können. Sarah und Ben sind der Meinung, dass solche Angebote bislang fehlen. Ihrer Einschätzung nach hat sich

gezeigt, dass das Angebot von Rambler in der Lage ist, sehr verschiedene Menschen mit äusserst unterschiedlichen Ressourcen und Bedürfnissen gleichzeitig zu erreichen. «Wir sind der Meinung, dass wir mit unserem Angebot doch Leute motivieren können, sich zumindest noch einmal mit dem Thema Bildung zu beschäftigen. Es geht uns nicht darum, hier ganz viele Designer auszubilden, das ist utopisch. Es geht eher darum, über das Kreativsein die Leute dazu zu bringen, sich noch einmal zu motivieren für so Bildungssachen» (Teil 1_45:40).

Als Zielgruppe fokussiert Rambler weiterhin schwerpunktmässig Jugendliche. Das Durchschnittsalter der Teilnehmenden liegt gemäss Sarah und Ben bei 19 bis 20 Jahren. «Ich schicke aber keinen weg, weil er 26 geworden ist» (Teil 1_47:45). Im Folgeantrag bei Aktion Mensch wurde jedoch explizit auch ein Haken bei Jugendlichen mit psychischer Erkrankung gesetzt. Lisa ergänzt: «Es sind nicht nur Wohnungslose, es sind auch junge Erwachsene, die durchaus ein Dach über dem Kopf haben oder sich immer mal wieder eins suchen, die halt andere, ja vielleicht psychische Probleme… Ja das stimmt, das ist schon erweitert, aber das ist auch richtig so. Ich meine, wir verschliessen unsere Türen jetzt nicht vor denen die kommen» (22:59). Lisa reflektiert, was «Menschen in prekären Lebenssituationen genau heisst und weist darauf hin, dass für viele beispielsweise auch die Pubertät eine prekäre Lebensphase ist. «Und auch da ist dieses Angebot eine gute Möglichkeit» (24:20). An dieser Stelle wäre es spannend, die Definition und das Verständnis von «prekär» zu diskutieren. Wer oder was wird als prekär verstanden und in welchen prekären Situationen bietet Rambler eine Hand? Sarah und Ben wünschen sich für die Zukunft, «dass es weiter geht… Dass es auch noch lange weiter geht!» Lisa wünscht sich, «dass Rambler in fünf Jahren fest in der Hilfelandschaft integriert ist. Das wäre schon cool. Es ist eine gute Alternative zu dem was es sonst schon gibt. Das ist meine Hoffnung, weil es schon ein gutes Projekt ist» (33:00). Auf die Frage, wie dieses Ziel erreicht werden kann, antwortet Lisa: «Ich glaube Geld ist tatsächlich das größte Problem» (33:40).

4.14 Diskussion der Ergebnisse

Die Expert*innen-Interviews zeigen klar, dass sich die Rambler-Mitarbeitenden stark mit dem Projekt identifizieren, ihre Tätigkeit gerne ausüben und die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den Teamkolleg*innen als gewinnbringend empfinden. Die Mitarbeitenden beschreiben die Kombination von Sozialberatung und Kreativberiech als einzigartig und sehen diesen Angebotsmix als ideale Ergänzung des bestehenden Systems. So ermöglicht z.B. die Teilnahme im Designbereich einen ausgesprochen niederschwelligen Zugang zu Beratungsangeboten. Dass diese Idee auch zunehmend in der Hilfelandschaft auf Resonanz und Interesse stößt zeigt sich beispielsweise darin, dass Rambler vermehrt zu Kongressen eingeladen und für Fachvorträge angefragt wird.

In der praktischen Umsetzung zeigt sich im Design- und im Beratungsbereich, aber auch für übergeordnete Aufgaben wie z.B. Fundraising, konzeptionelle und organisatorische Aufgaben, dass Rambler personell sehr knapp ausgestattet ist. So kritisieren die Mitarbeitenden wiederholt, sie würden auf der Stelle treten und die Umsetzung von größeren Ideen oder die strukturierte Vorbereitung von Designprojekten sei kaum möglich.

Die Mitarbeitenden von Rambler müssen in der bevorstehenden Zeit einerseits klären, wie die Finanzierung von April 2019 bis April 2020 sichergestellt wird und welche Angebotsstruktur dafür notwendig ist. Diesbezüglich stehen verschiedene Optionen offen, u.a. eine stärkere Zusammenarbeit mit dem Trägerverbund

z.B. als vorgelagerte Clearingstelle. Andererseits gilt es, das bevorstehende Jahr zu nutzen, um die bestehende Konzeption für die Phase nach der Förderung durch Aktion Mensch wohlüberlegt weiterzuentwickeln. Hierbei gilt es insbesondere, sich nicht zu verzetteln, eine klare Linie zu finden und diese nachhaltig zu verfolgen.

5 Zusammenfassung und Ausblick

Im Folgenden werden die Diskussionen der Ergebnisse zu den einzelnen Kapiteln nicht mehr im Detail zusammengefasst, sondern einige thematische Punkte, die während der Laufzeit des Modellprojekts oder im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung relevant sind, aufgegriffen.

Das Rambler Studio Berlin mit seinem innovativen Angebot des niederschwelligen Zugangs zu Beratungsangeboten ist in der lokalen (und regionalen) Hilfelandschaft zunehmend auf Interesse gestoßen, hat dort sowie international positive Resonanz erhalten und sich basierend auf den von Anbeginn guten Kontakten der Sozialarbeiter*innen im Berliner Hilfesystem optimal vernetzt und Strukturen aufgebaut. Einerseits wurde Rambler im Projektverlauf zunehmend zu Kongressen eingeladen und für Fachvorträge angefragt; andererseits belegt ein Ergebnis der Evaluation, dass die große Mehrheit der Teilnehmenden über kooperierende Träger ins Rambler Studio vermittelt wird (vgl. Kapitel 2.9). Seitdem das Rambler Studio eröffnete, hat auch die «Mund-zu-Mund» Propaganda, neben Werbematerial und Onlinepräsenz eine wichtige Rolle gespielt. Ggf. könnten einzelne Punkte, wie Internetauftritte (Facebook, Instagram etc.) verbessert werden, generell kann jedoch für die Projektlaufzeit eine gelungene Öffentlichkeitsarbeit festgestellt werden.

Die Frage der Evaluation, inwieweit das Rambler Studio die Zielgruppe erreicht und für sie eine Brückenfunktion ins Hilfe- und Qualifizierungssystem leistet, ist seit Beginn des Projekts eng verknüpft mit der Diskussion zur Zielgruppendefinition, die dahingehend ausdifferenziert wurde, wie diese angepasst und erweitert werden könne. Denn Wohnungslosigkeit allein ist als Definition nicht zielführend, weil auch Menschen, die unzureichend versorgt sind in die Zielgruppe fallen bzw. bei Klient*innen, die bereits in Hilfen sind, Bedarfe bestehen (vgl. Zwischenbericht 2017, Zusammenfassung und Ausblick). Beispielsweise wurde deshalb der Nutzer*innen-Fragebogen in der zweiten Phase dahingehend angepasst, unsichere Wohnungssituationen zu erfassen (z.B. in einer Trägerwohnung leben) (vgl. Zwischenbericht 2018, S. 44).

Die hier vorliegende Auswertung des Nutzer*innen-Fragebogens zeigt zwar, dass mit 21 von 123 Teilnehmenden die ursprünglich angedachte Klientel, wohnungslose Jugendliche, die mehrheitlich nicht ins vorgesehene Unterstützungsnetz eingebunden sind, teilweise erreicht werden konnte (vgl. Kapitel 2.12). Dennoch sind im Projektverlauf auch strukturelle Probleme des Jugendhilfesystems sichtbar geworden (z.B. Verlauf einer Jugendhilfekarriere, Bekanntheitsgrad des Systems) (vgl. Zwischenbericht 2018, S. 44). So sind diejenigen, die aufgrund ihres Alters mit achtzehn Jahren aus dem Jugendhilfesystem herausfallen, ggf. danach wieder Klient*innen im Rambler Studio, was sich u.a. in der Spannbreite des Alters der Nutzer*innen abbildet (vgl. Kapitel 2.3). Diesbezüglich versucht das Modellprojekt Rambler Lücken im Hilfesystem zu schließen. Den Mitarbeitenden gelingt es, entsprechend ihres Selbstverständnisses keine klassische Sozialberatung zu sein, indem sie eine offene Atmosphäre schaffen, was sich offenbar als Strategie im Umgang mit einer potenziell schwer erreichbaren Zielgruppe bewährt hat.

In der dreijährigen Laufzeit des Modellprojekts wurden im Rambler Studio Berlin vielfältige Angebote und Angebotsstrukturen in der Praxis ausprobiert. Die «Come and go»-Struktur der ersten Projektphase (vgl. Zwischenbericht 2017, S. 29) wurde sukzessive zugunsten einer projektbezogenen Arbeit mit den Klient*innen angepasst (vgl. Zwischenbericht 2018, S. 45). Insbesondere die Erfahrung der zweiten Phase in Vorbereitung auf die Street-Fashion-Show hat nochmal verdeutlicht, dass mehr Projektarbeit mit einem klaren Ziel zum Aufbau verbindlicher Beziehungen beiträgt, die für die «Nachwuchsdesigner*innen» auch als Empowerment wirken.

Seit Projektbeginn wurde deutlich, dass das Konzept Design mit Sozialer Arbeit zu verbinden für den Zugang zur Zielgruppe funktioniert (vgl. Zwischenbericht 2017, Zusammenfassung und Ausblick). Die konzeptionelle Ausrichtung des Rambler Studios wird von den Teilnehmenden erfolgreich angenommen, was sich aus der Perspektive der Mitarbeitenden bestätigt und auch die Analyse der Nutzungsmuster dieses Berichts zeigt. Im Erstkontakt erzielen allein das Kreativprogramm oder die Sozialberatung nicht dieselbe «Integrationswirkung», damit die Klient*innen wiederkehren, um die Angebote zu nutzen. Es ist gerade die Kombination von Beratung und Design, die eine außerordentliche «Integrationswirkung» hat. Hieraus ließe sich beispielsweise eine Strategie entwickeln, die Teilnehmende bewusst bereits beim ersten Besuch an «beidem» teilhaben zu lassen (vgl. 4.5).

Zudem hat die dritte Phase bestätigt, dass eine Teilnahme im Designbereich einen ausgesprochen niederschwelligen Zugang zu Beratungsangeboten darstellt. Deshalb wird unter den Mitarbeitenden verstärkt darüber nachgedacht, wie der Schwerpunkt Design angesichts der Tatsache ausgebaut werden könnte, dass sie mit personellen und finanziellen Ressourcen permanent an ihre Kapazitätsgrenzen stoßen. «Eigentlich ist es total albern, dass dieses Projekt eben genau von Kooperation zwischen Sozialem und Kreativem lebt, aber dann der Kreativbereich zu kurz kommt» (S. 32 im vorliegenden Bericht). Gerade weil die Kombination von Sozialberatung und Kreativbereich Angebote im bestehenden Systems ergänzt und Rambler im Hilfesystem attraktiv macht, ist der angestrebte Ausbau des Designbereichs unbedingt empfehlenswert.

Das Workshop-Modell hat sich bereits in der ersten Phase als professionell ausgeführt und erfolgreich dargestellt, um die Zielgruppe zu erreichen. Ein Studierender zog damals als Fazit über einen Workshop (27. Oktober 2016), dass «Siebdruck eine super Methode ist, um Jugendliche an das Projekt Rambler heran zu führen» (Zwischenbericht 2017, S. 2). Ein Ergebnis der letzten Expert*innen-Interviews ist, dass die Strategie Ramblers, in welchem Umfang und Kontext die Workshops durchgeführt werden sollen, perspektivisch offen ist. Eine Weiterentwicklung im Bildungsbereich diesbezüglich an Jobcenter-Maßnahmen zu koppeln, wie in den Interviews angedacht (vgl. Kapitel 4.13), ist auch aufgrund der Erfahrungen mit solchen Workshops in der zweiten Projektphase als problematisch einzuschätzen (vgl. Zwischenbericht 2018, S. 45). Die Grundidee von Rambler, zum Kreativsein zu motivieren, trifft zwar auf diverse Menschen mit unterschiedlichen Ressourcen und Bedürfnissen zu, dabei bedarf es jedoch geeigneter Kontextbedingungen, damit sich das Potenzial ihres Angebots im Einzelfall entfalten kann.

Für die vom Evaluationsteam aufgeworfene Frage (vgl. Zwischenbericht 2017, S. 29), ob Kreativität als Methode Sozialer Arbeit verstanden werden kann, liefert die Recherchearbeit «Kreativität in der Sozialen Arbeit. Eine Suche» (Sebastian Sierra Barra, 2018) Ansatzpunkte, um Rambler zu unterstützen das Angebot des

Studios weiterzuentwickeln. Beispielsweise spiegelt sich in dem Zitat der Designerin Lisa: «Eigentlich ist es hier viel kreativer als im normalen Alltag als Designer» (S. 31 im vorliegenden Bericht), ein Aspekt bezüglich «Kreativität in der Sozialen Arbeit», der in der Recherche resümiert wird: «Soziale Arbeit wird von vielen per se als kreativ verstanden, muss sie doch, so das Argument, mit Menschen und ihren diversen Lebenswelten arbeiten. Kein 'Fall' ist wie der andere» (Jackson/Burgess 2005 in Sierra Barra, 2018, S. 2). Das Thema «Kreativität» berühre ferner im Kern die Frage, was unter Sozialer Arbeit verstanden werden kann und soll bzw. was ihre Aufgaben sind (ebenda, S. 4). Inwiefern Rambler sich mit seinem Ansatz in existierende Angebote für seine Zielgruppe einordnet, dazu liefert die Recherche eine Unterteilung in Sozialunternehmen und Soziale Arbeit, die für eine zukünftige Angebotsentwicklung und Abgrenzung gegenüber anderer Trägern und Unternehmen (ebenda, S. 12f.), ebenso genutzt werden kann wie die Typisierung der Nutzer*innen (vgl. Kapitel 3.4).

Die Kooperation mit dem Rambler Studio Amsterdam hat im Projektverlauf sowohl Möglichkeiten der Zusammenarbeit und eine Plattform für gemeinsame Lernprozesse geboten als auch Hemmnisse im Arbeitsalltag produziert, wenn bspw. für die eigenen Arbeitsabläufe durch das Veto des Amsterdamer Studios keine Mittel durch Crowdfunding für ihre Designerin eingeworben werden konnten (vgl. Zwischenbericht 2018, S. 46). Insbesondere die Ursprungsidee, Soziale Arbeit und Verkauf zu verbinden, konnte, trotz der Bemühungen des Rambler Studios Berlin eine eigenständige Verkaufsstrategie zu entwickelt, nicht wie angedacht umgesetzt werden, da die Zuständigkeit des Rambler Studios Amsterdam für den Verkauf letztlich nicht zu kompensieren gewesen ist. Rambler Berlin hat jedoch umfangreiche Erfahrungen mit «Kleinen Happenings» und Spendenaktionen, die mit zur Finanzierung ihres Studios beitragen. Im Sinne einer Verstetigung des Projekts ist das Rambler Studio Berlin bereits jetzt zunehmend in die Verbundstrukturen der Neue Chance eingebunden und übernimmt hier Aufgaben. Das Rambler Studio Berlin ist herausgefordert seine Finanzierung und seine Konzeption für die Phase nach der Förderung durch Aktion Mensch bis April 2020 sicherzustellen und weiterzuentwickeln, dabei bleibt die zukünftige Rolle von Rambler Amsterdam in der Kooperation offen.

Wir wünschen den Verantwortlichen und Mitarbeitenden von Rambler weiterhin viel Energie, Kreativität, Herzblut und Erfolg beim Vorantreiben ihres einmaligen Projekts.